Die Oden des Qu. Horatius Flaccus.

Horatius

Oden des Horatius

[illegible]

Oden des Horatius.

Die Oden

des

Qu. Horatius Flaccus

im Versmaß des Urtextes übersetzt

von

Adolf Bacmeister

Stuttgart.

Verlag von Paul Neff.

[1872]

Druck von Emil Müller. Stuttgart.

Dem Andenken

Carl Holzer's

gewidmet.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Buch.

III. Buch.

IV. Buch.

V. Buch.

Widmung.

O Mäcenas, entstammt fürstlichem Ahnenhaus,
Du, mein schirmender Hort, köstlicher Ehrenschmuck!
Rings um Wagen und Roß hoch den olympischen
Staub aufwirbeln, am Ziel fast mit dem glühenden
Rad anstreifen erfreut manchen, der ehrende
Palmzweig hebt zu der Welt Herren den Göttern ihn.
Den entzücken des Volks Schwärme, des schwankenden,
Das wetteifernd des Staats Höhen für ihn erstürmt.
Der da speichert mit Lust was sie von Afrikas
Kornflur worfelten auf unter das eigne Dach.
Und mit fröhlichem Sinn schlägt in den heimischen
Saatgrund jener den Karst; biete des Attalus
Gold — nie wird er hinaus in die Myrtoische
Fluth auf cyprischem Kiel bebenden Muthes ziehn.
Sturm- und wogengepeitscht treibt im Ikarischen
Meer ein Krämer und preist zitternd das friedsame
Heimatdörfchen, und doch — morgen erbaut er sich
Neu sein Schiffchen, er kennt nicht des Entbehrens
Kunst.

Nicht hält der es für Raub hinter dem ältesten
Jahrgang Massiker sich mitten am Tage schon
Auszustrecken, umwölbt bald von dem Arbutus,
Bald am flüsternden Quell heiliger Wasserfluth.
Dem ist's wohler im Feld, Horn- und Drometenklang
Ist ihm Lust und der Krieg, Fluch für das Mutterherz.
Hier trotz Wetter und Wind lauert der Jägersmann,
Nicht an's liebende Weib denkt er; der folgsame
Schweißhund spürte des Hirschs Fährte vielleicht, es brach
Ihm ein Marsisches Schwein eben in's Netz vielleicht. —
Mich krönt, sinnigen Haupts Zierde, des grünenden
Epheus Ranke zum Gott; kühlige Waldesnacht
Und leichtschwebenden Tritts Satyr- und Nymphentanz
Hält mich ferne vom Volk, fehlt mit der Flöte nur
Nicht Euterpe, versagt nur Polyhymnia
Mir zur Laute das Gold lesbischer Saiten nicht.
Und reihst Du in den Kranz lyrischer Sänger mich,
O dann heb' ich das Haupt hoch zu den Sternen auf.

An Cäsar Augustus.

Schnee genug und schaurigen Hagel sandte
Jetzt der Welt Allvater, die heil'gen Giebel
Traf er mit gluthflammendem Arm genug und
Schreckte die Hauptstadt,

Schreckte Land und Völker, es möchte Pyrrha's
Wunderwelt neu werden und ihre Schrecken,
Wo des Weltmeers Herde geführt von Proteus
Berge hinanstieg;

Wo der Fisch sich fieng in dem Ulmenwipfel,
Einst des Täubleins traulichem Heimatsitze,
Und im Schwall hochströmender Fluth der Damhirsch
Bebend dahinschwamm.

Ja des Tibris gelbe Gewässer sahn wir —
Rückgewälzt machtvoll vom Etrur'schen Ufer
Kam er, Numa's Burg und der Vesta Tempel
Niederzuwerfen.

Ilia's unmäßige Klagen will er
Rächen, bahnlos über den linken Strand hin
Bricht der Strom im Dienste des Weibs, es war nicht
Juppiters Wille. —

„Bürger" — hört man — „schärften das Schwert" — erschlüg' es
Perser doch, Roms Feinde! — von Bürgerkämpfen
Hört die Jugend, welche der Väter Frevel
Lichtete, einstmals.

Welche Gottheit ruft, wo das Reich dahinstürzt,
Jetzt das Volk? mit welchem Gebet bestürmen
Heil'ge Jungfrauenchöre die Vesta? kaum noch
Lauscht sie dem Liede.

Wem vertraut doch Juppiter einst die Sühnung
Unsrer Schuld? O komm doch einmal, wir flehen,
Von Gewölk umkleidet die lichten Schultern,
Seher Apollo!

Oder du steig' nieder, umschwebt vom Liebreiz
Und vom Scherz, holdlächelnde Erycina!
Oder du schau', Vater, auf ein verlassnes
Enkelgeschlecht her!

Weh, zu lang schon schwelgst du im Spiel, erfreun dich
Schlachtgeschrei, Helmglanz und des Mauren Wuthblick,
Welchen er vom Rosse gestürzt dem blut'gen
Feinde noch hinwirft.

Oder Maja's Sohn, der Erhab'nen, der du,
Abgestreift dein Flügelgewand, auf Erden
Weilst als Jüngling, unserem Ruf dich neigend:
„Rächer des Cäsar!"

Mög'st du spät erst heim zu dem Himmel kehren,
Lang und froh beim Volk des Quirinus weilen,
Mögen grollend unserer Schuld die Lüfte
Nicht dich entführen.

Vor der Zeit! Hier soll der Triumphe Prachtzug,
Hier der Volksruf „Vater und Fürst" dich halten,
Ungestraft kein Meder wo du gebietest
Schwärmen, o Cäsar!

Auf hoher See.

Cyprus' göttliche Herrscherin
Und hellstrahlenden Lichts Helena's Brüderpaar
Sei dir hold und der Stürme Herr
Halt' im Zaume sie all' außer dem einzigen
West. Nur meinen Virgilius,
Dir, o Barke, vertraut, führe nach Attika's
Strand mir sicher, ich fleh' zu dir,
Und vom eigenen Ich rette die Hälfte mir! —
Felsstein und dreifältiges Erz
Zog sich jenem um's Herz, welcher zum erstenmal
In's sturmtrotzige Meer des Kahns
Schwachheit warf, und der Nord der mit dem Afrischen
Sturm sich zankt, und des Siebensterns
Unglücksstrahl und der Süd welcher der Adria
Fluth aufsteigen und sinken läßt
Als allmächtiger Herr, schreckte den Kühnen nicht.
Was war jenem des Todes Schritt,
Der hochwogend das Meer trockenen Auges sah
Und sein schwimmendes Wunderheer
Und dort Akroceraun's düstere Felsenwand? —
Weislich legte des Oceans
Unwirthbares Gebiet zwischen die Länder hin

Einst ein Gott — doch umsonst, der Kahn
Ruchlos fliegt er dahin durch die verbot'ne Fluth.
Tollkühn alles zu dulden stürzt
Durch's Unmögliche sich frevelnden Muths der Mensch;
Tollkühn holt des Gigantensohns
Unglückselige List Feuer den Sterblichen,
Hoch vom Aether herab geraubt;
Siechthum folgte dem Raub, über die Lande gießt
Fremder Seuchen sich aus ein Heer,
Und des zögernden Tods späte Nothwendigkeit
Wandelt schnelleren Schritts daher. —
Hoch in's luftige Nichts übernatürlichen
Flugs schwingt Dädalus sich empor,
Durch den Acheron brach Herkules' Heldenkraft;
Nichts ist sterblichem Sinn zu schwer,
Selbst zum Himmel hinan trachtet der Thor und stets
Frevelnd dulden wir Argen nie
Daß den rächenden Blitz Juppiter niederlegt.

Frühlingsmahnung.

Westwind weht und der Lenz löst lieblichen Hauchs
des Winters Strenge,
Den trocknen Kiel schleppt Tau und Walze
seewärts.
Nimmer geduldet das Vieh sich im Stall, noch am
warmen Herd der Landmann,
Nicht glänzt der Wiesgrund mehr im Glast
des Reifes.
Unter dem leuchtenden Mond führt jetzt Cytheréa
Tanz und Reigen,
Die Grazie schwebt anmuthig mit der Nymphe
Pochenden Taktes dahin; Vulcan überwacht indeß
die Gluthen
Der heißen Werkstatt hämmernder Cyclopen.
Jetzt umwinde des Haupts feuchtschimmerndes Haar
mit grüner Myrte,
Mit Blumenschmuck aus neugeborner Erde;
Jetzt bring' unter des Hains kühlschattigem Laub dem
Faun das Opfer,
Er heisch' ein Lämmlein oder heisch' ein Böcklein.
Sestius' fürstlicher Burg wie der Hütte des Armen
naht der Fußtritt
Des bleichen Tods. Glücksel'ger Freund, die kurze

Spanne des Lebens sie läßt nicht Raum für der
Hoffnung ferne Pläne,
Bald deckt dich Nacht, der Manen Märchen=
reich und
Pluto's öder Palast, und einmal hinab in jene Welt
gestiegen —
Da würfelst du dich nimmermehr zum König,
Schwärmst nicht mehr für die Reize des Lycidas der
die Jünglingsherzen
Schon alle warm, bald auch die Mädchen
glühn macht.

Am sichern Strand.

Pyrrha, sage, wie heißt jetzt der geschniegelte
Balsamduftende Held der dich auf rosigem
Bett in traulicher Grotte
Küßt? für den du so reizend schlicht
Kämmst dein goldenes Haar? Ach von der Liebe
Schwur
Und vom launischen Gott singt er noch manches Lied!
Trostlos schaut er die wilde
Sturmumnachtete Fluth, der Thor

Der da heut in der Lust goldener Liebe schwärmt,
Der dich ewig getreu, ewig die seine hofft,
Nichts vom wechselnden Wind ahnt. —
Wer als Neuling an dir sich sonnt,

Weh ihm! — Ich, wie das Bild hier an der heiligen
Wand mir dankend bezeugt, habe das triefende
Kleid als Opfer dem Meergott
Der mich rettete aufgehängt.

An Agrippa.

Mag als Sieger und Held dich im Mäonischen
Festflug Varius' Lied später verherrlichen,
Was im Schiff und zu Roß unser gewaltiges
Heer vollbrachte, geführt von dir.

Ich kann solches, ich kann nicht den verderblichen
Ingrimm singen des nie weichenden Thetissohns,
Nicht des schlauen Ulyß irrende Fahrt und nicht
Pelops' wildes Geschlecht; zu schwach

Für solch mächtigen Stoff. Furcht und die Muse, die
Friedensklänge mich nur lehrte, sie lassen mich
Nie des großen August Ruhm und den deinigen
Durch mein schwaches Talent entweihn.

Wer mag würdig dem Mars strahlend in stählernem
Kriegsschmuck singen ein Lied? jenem Meriones
Schwarz von troïschem Staub? jenem Tydiden, dem
Pallas Götter besiegen half?

Nein, von festlichem Schmaus, feuriger Mädchen=
schlacht —
Wo vorsichtig gestutzt höchstens ein Nagel droht —
Will ich singen, und frei oder im Liebesnetz,
Leichthin scherzen nach altem Brauch.

Wein und Leben.

Ephesus und Mytilene, das leuchtende Rhodus besinge
Wer da will, und die doppelt umströmten
Mauern Corinths, Delphi das Apolloberühmte und
Theben
Bacchusberühmt und Thessaliens Tempe.
Dem ist's eines und alles, in ewigem Liede der
Jungfrau
Pallas Stadt zu besingen und ringsum
Sich des Olivbaums Laub abbrechend die Stirne zu
kränzen.
Andre der Juno huldigend preisen

Argos die rossegesegnete Flur und die reiche Mycene.
Mich durchschütterten nie Lacedämons
Land voll duldender Kraft, noch Larissa's üppige Fluren,
Wie der Albunea hallende Wohnung,
Anio's stürzende Fluth und der Hain des Tiburnus und jener
Obstwald feucht von lebendigen Quellen.
Wie der erhellende Süd die Gewölke vom finsteren Himmel!
Oft wegscheucht, nicht ewigen Regen
Ausgießt, also senke, o Plancus, in weisem Besinnen
Schwermuth, senke die Sorge des Lebens
In den versöhnenden Wein, ob mit hellschimmernden Fahnen
Dich ein Lager, ob dich mit den dunkeln
Schatten ein Tibur fesselt. — Von Salamis und von dem Vater
Fliehend kränzte sich Teucer die Stirne
Feucht vom Wein, so meldet das Lied, doch noch mit der Pappel
Grün und begann zu den trauernden Freunden:
„Wohin, gütiger als mein Vater, uns führe das Schicksal,
Laßt uns ziehn, o Genossen und Freunde;
Nimmer verzagt wo Teucer euch führt, wo Teucer vorangeht!

Uns hat Apollo sicher versprochen:
Salamis wird auf neuem Gebiet uns wieder empor-
blühn.
Tapfere, die ihr Schlimmeres oftmals,
Männer, geduldet mit mir, jetzt scheucht mit dem
Weine die Sorgen,
Morgen hinaus ins Unendliche wieder!"

Liebesgram.

Lydia, sprich, bei allen
Göttern, sprich! soll denn mit Gewalt Sybaris deiner
Liebe
Fallen? warum doch flieht er,
Sonst an Staub und Sonne gewöhnt, jetzt vor dem
lichten Marsfeld?
Nimmer im Spiel des Krieges
Tummelt er sein Roß mit dem Freund; nicht mit
dem Stachelzaume
Zähmt er den gall'schen Hengst mehr.
Vor des Tibris gelblicher Fluth scheut er zurück,
das Salböl
Haßt er wie Blut der Nattern.
Nicht der Rüstung bläuliche Spur zeigt er am Arme
der sonst

Oft mit der Discusscheibe,
Oft so prachtvoll einst mit dem Speer über das Ziel hinauswarf.
Sage, warum verschwand er
Wie vor Troja's traurigem Sturz man von der Nymphe Thetis
Sohn es erzählt, damit sein
Knabenkleid ihn nicht in die Reihn mordender Lyker triebe.

Winterfrost.

Siehst du Soracte's schimmernde Gipfel tief
Vom Schnee bedeckt? Schon duldet der ächzende
Wald seine Last nicht mehr, die Flüsse
Stehn von der Schärfe des Frosts gefesselt.

Hoch auf dem Herdstein schichte die Scheiter denn,
Laß vollern Stroms aus deinem Sabinerkrug,
Mein Thaliarch, vierjähr'ge Weine
Fließen und scheuche den Frost von dannen.

Für's Andre laß nur sorgen die Himmlischen;
Schnell schweigt der Sturm der jetzt mit der Brandung ringt
Auf ihren Machtruf still, und lautlos
Stehn die Cypressen und alten Eichen.

Was morgen kommt, o frage du nicht, und miß
Dir jeden Tag als vollen Gewinn zu gut,
Den dir das Schicksal schenkt; verwirf nicht
Tanz und Gesang und der Liebe Freuden,

Jüngling, so lang du blühst und das Haar sich nicht
Dir mürrisch bleicht. Jetzt suche die Plätze wo
Man ringt und spielt, wo zur versprochnen
Stunde die nächtliche Liebe flüstert;

Verräthrisch, horch, aus dunklem Verstecke dort
Klingt eines Mädchens wonniges Lachen dir;
Reiß ihr ein Liebespfand vom Arme
Oder vom Finger, er sträubt sich halb nur.

An Merkurius.

O Merkur, redfertiger Atlasenkel,
Der der Urwelt trotzige Bräuche sinnvoll
Durch das Wort und durch der Palästra schöne
Künste gebildet;

Dich, den Herold Juppiters und der Götter,
Dich besing ich, dich der gewölbten Lyra
Schöpfer der was immer er will so schalkhaft
Listig entwendet.

„Wenn du nicht mir meine gestohlnen Rinder
Wieder schaffst . . .“ so fuhr dich Apoll als Knaben
Drohend an — da stand er mit einmal ohne
Köcher und lachte.

Ja, von Troja führst du den goldbeladnen
Priamus am stolzen Atridenpaare,
An Thessalia's Feuern, am Feindeslager
Sicher vorüber.

Du entrückst zum seligen Land die frommen
Schatten, treibst mit goldenem Stab den leichten
Schwarm hinab, du sämmtlicher Götter Liebling
Oben und unten.

Genuß des Augenblicks.

Niemals forsche — zu hoch ist es für uns — was
für ein Ende mir
Und, Leuconoë, dir Götter gesetzt; laß Babyloniens
Rechnungskünste du ruhn; dulde was kommt, besseres
schaffst du nicht.
Ob uns Juppiter mehr Winter noch schenkt, oder
den einen nur
Der jetzt gegen den vielklüftigen Strand unser Tyr-
rhenermeer
Müdpeitscht — ruhig und klug kläre den Wein, wirf
in den Augenblick
All' dein Hoffen hinein. Während du sprichst eilet
die neidische
Zeit; drum schlürfe das Heut; hüte dich ja, traue
dem Morgen nicht.

Juppiter und Cäsar.

Welchem Mann gilt heute die helle Flöte,
Gilt die Lyra? welchem Heroen, Klio?
Welchem Gott? weß Namen erwiedert Echo's
Scherzender Gleichklang

In der Waldnacht auf Helikon'schen Höhen,
Auf dem Pindus oder im kalten Hämus?
Dort, von wo einst taumelnde Wälder jenem
Sänger gefolgt sind,

Dessen Kunst — ihm gab sie die Mutter — wilder
Stürme Flug und reißende Ströme festhielt,
Dessen Lyra lauschende Eichen schmeichelnd
Hinter sich herzog. —

Wie begänn' ich als mit des Vaters altem
Lobgesang, der Menschen- und Götterschicksal
Lenkt, und Land und Meer und die Welt im bunten
Wechsel der Zeiten;

Er von dem nichts größeres kommt als Er ist,
Nichts entsproßt Ihm ähnliches noch als zweites;
Doch zunächst Ihm stellt sich im Ehrenreigen
Pallas Athene.

Liber, dein auch, Schlachtengewalt'ger, denk' ich;
Dein, o Jungfrau, die mit dem wilden Raubthier
Kämpft, und Phöbus, dein mit dem furchtbar sicher
Treffenden Pfeile.

Auch des Alceus Sproß und der Leda Söhne
Sing' ich; der als Reiter und der im Faustkampf
Siegberühmt; und wenn ihr Gestirn dem Schiffer
Leuchtend herauffsteigt,

Schnell zurück strömt dann von dem Fels die Brandung,
Legt der Sturm sich, flieht das Gewölk und nieder
Sinkt in's Meer, treu ihrem Gebot, die furchtbar
Drohende Woge. —

Romulus jetzt, oder des Numa milde,
Des Tarquin stolzpochende Macht — was soll mein
Nächster Sang sein? Oder des großen Cato
Herrliches Sterben?

Regulus, euch Skauren und jenem Paulus,
Der besiegt vom Pöner die große Seele
Willig hingab, Dank und erhabnes Lob, und
Jenem Fabricius!

Ihn und Curius reifte, den schlichtgelockten,
Und Camill zum Helden im Krieg der Armuth
Bittre Noth, ihr väterlich Gut mit seinem
Ärmlichen Herde. —

Wie ein Baum im schweigenden Lauf der Jahre
Wächst Marcellus' Ruhm, und hervor aus allen
Strahlt des Julius Stern wie der Mond im Kreise
Kleinerer Lichter.

Du, der Menschheit Vater und Wächter — dir ja,
Sohn Saturns, dir gab das Geschick des großen
Cäsars Obhut; herrsche du hier, es herrsche
Cäsar als zweiter.

Mag er Latium's drohenden Feind, den Parther
Im Triumph aufführen im wohlverdienten,
Oder fern im Lande der Morgensonne
Serer und Inder —

Dein Vasall nur lenk' er gerecht der Erde
Frohen Kreis; dein donnerndes Rad erschüttre
Den Olymp, du wirf in entweihte Haine
Rächende Blitze!

Warnung an die Geliebte.

Lydia, wenn du von Telephus'
Hals, wie Rosen so roth, wenn du von Telephus'
Armen, weiß wie das Wachs, mir sprichst,
Dann schwellt brennendes Weh Leber und Galle mir,
Dann hält Farb' und Besinnung mir
Nicht mehr Stand und herab über die Wange schleicht
Stilles Naß und verräth die Gluth
Die mit feuriger Qual tief in der Seele wühlt.
Wie das brennt, wenn ein wüster Streit
Dir beim Weine die hell schimmernde Schulter trübt!
Wenn im Taumel der Lust der Zahn
Jenes Knaben sich dir tief in die Lippe drückt!
Nie, o höre der Warnung Wort,

Nie bleibt Liebe getreu welche den wonnigen
　　Mund, den mit dem erlesensten
Nektar Cypria selbst tränkte, so roh entweiht.
　　Dreimal glücklich und mehr das Paar,
Deß unlösbaren Bund nimmer die häßliche
　　Zwietracht störte mit Zank und Streit,
Dem ein einziger Tag Leben und Liebe löst!

Das Staatsschiff.

Weh, noch einmal, o Schiff, tragen die Wellen dich
Seewärts? Wehe, wohin? Eile dem Hafen zu,
　Rasch! o siehst du die Wände
　　Nicht von Rudern entblößt, und wie

Mast und Raae geknickt unter dem brausenden
Südsturm ächzen? und wie ohne der Taue Band
　Kaum dein Kiel noch es aushält
　　Wenn machtstolzer die See sich hebt?

Und kein Segel im Stand! keiner der Götter mehr
Den, noch einmal in Noth, wieder du rufen darfst!
　Pontusfichte, vergebens
　　Pochst du, fürstliches Kind des Walds,

Dann auf Namen und Stamm; nimmer dem farbigen
Bild am Buge des Schiffs traut der verschüchterte
Seemann. Willst du der Stürme
Spott nicht werden, so hüte dich!

Du, mir jüngst noch, o Schiff, peinlicher Überdruß,
Jetzt mein Sehnen und schwer lastende Sorge mir,
Fleuch von dort, wo die Brandung
Am Cycladischen Marmor braust!

Die Weissagung des Nereus.

Auf Idäischem Schiff zog der verräth'rische
Hirt durch's Meer mit des Freunds Weibe, mit Helena;
Weh, da bannte des Winds stürmische Ungeduld
Nereus und es erscholl sein Lied

Schicksalsschaurig: „Den Fluch führst du nach Haus
mit Ihr,
Heim mit Heeresgewalt holt sie das Griechenvolk,
Das zu brechen gelobt eure Vereinigung
Sammt des Priamus altem Thron.

Ha wie Schweiß von dem Roß, Schweiß von dem
Reiter trieft!
Welch ein Leichengewühl bringst du dem Dardaner-
Volk! Schon rüstet den Helm Pallas, den Ägisschild,
Schon Streitwagen und Schlachtengraus.

Stolz auf Cypria's Schutz kämmst du die Locke dir,
Manch zartgirrendes Lied singst zu der friedlichen
Lyra Klange du dann Frauen und Mädchen vor,
Wohl birgst du dich im Brautgemach

Vor des wuchtigen Speers, Cnosischer Pfeile Flug,
Vor Kriegslärm und des rasch folgenden Ajas Kraft;
Fruchtlos! spät, doch gewiß wirst du das weibische
Hauptphaar wälzen im Staub der Schlacht.

Siehst du deines Geschlechts Geißel, Laertes Sohn?
Siehst vom Pylischen Land Nestor den Alten dort?
Furchtlos stürmen daher Teucer und Sthenelus,
Er im Kampfe zu Fuß erprobt

Und im Wagen und wenn's Rosse zu lenken gilt
Kein saumseliger Mann. Auch von Meriones
Hörst du; tobenden Muths sucht der Tydide dich,
Er noch größer als Tydeus war.

Und du — gleichwie der Hirsch, welcher am anderen
Thalhang schaute den Wolf, nimmer an Weide denkt,

So, tiefkeuchenden Hauchs, Weichling, entfliehst du
dann;
Das versprachst du dem Liebchen nicht!

Lang zwar rücken Achill's grollende Schiffe noch
Phrygia's Fraun und der Stadt Troja den Tag
hinaus —
Nach unfehlbarer Frist flammt die Achäische
Gluth aus Ilios' Häusern auf."

Widerruf.

Der schönen Mutter schönere Tochter du,
O gib dem Nichts, gib jeglichem Tod anheim
Was frevelnd einst ich sang, den Flammen
Oder den Hadriafluthen laß es!

Nicht Cybele durchschüttert das Herz, Apoll
Im Tempel waltend nicht der Propheten Brust,
Nicht Liber reizt, und nicht der grelle
Klang corybantischer Pauken reizt so

Wie finstrer Zorn; kein Norisches Schwert und nicht
Das Meer schreckt ihn, das schiffezerschellende,
Nicht Feuers Wuth, nicht wenn der blitze-
schmetternde Juppiter selbst herabkracht.

Ungerne, sagt man, mischte Prometheus einst
Sein Thongebild mit fremder Geschöpfe Stoff,
Und gab, ringsher entlehnend, unsrer
Galle die Wuth des ergrimmten Löwen.

Zorn war es der in grausigen Untergang
Thyesten trieb; er wurde der letzte Stoß
Manch hoher Stadt daß Stein auf Stein nicht
Blieb und das feindliche Heer in stolzem

Siegsmuth die Pflugschar über die Mauern zog. —
O sei versöhnt! auch mir hat den Busen einst
In süßer Jugendzeit des Jähzorns
Flamme gefaßt und die Jambenpfeile

Mir ausgepreßt. Heut böt' ich so herzlich gern
Dir Freude nur statt Leid, widerrufen will
Ich jede Schmähung — sei nur du mir
Freundlich und schenke das Herz mir wieder!

Waldesruhe.

Rasch wandelt oft von seines Lycäus Höhn
Gott Faun zum anmuthvollen Lucretilis
Und hütet mir vor Sommersgluth und
Regen und Sturme die Ziegenheerde.

Sorglos und pfadlos ziehn die Gemahlinnen
Des duft'gen Bocks im friedlichen Wald umher,
Wo Thymian im Stillen blüht und
Arbutus; nicht vor der grünen Natter

Bebt mehr das Zicklein, noch vor des Mavors Wolf,
O Tyndaris, wenn süßer Schalmeienklang
Dort durch Ustica's Thal und Halden
Über die schimmernden Felsen hintönt.

In Götterhut, in göttlicher Gnade stehn
Mein frommes Herz und meine Gesänge. Hier
Strömt dir aus segenschwerem Fruchthorn
Fülle der ländlichen Ehrenspenden.

Hier in des Thalgrunds Stille, des Sommers Gluth
Unnahbar singst du Tejische Lieder, wie
Um einen Mann Penelope mit
Circe der strahlenden ringen mußte.

Hier schlürfst du waldumschattet des Lesbiers
Unschuld'gen Trank, mit Semele's Sohne kämpft
Kein Mars, du darfst nicht fürchten daß ein
Cyrus in tückischer Eifersucht hier

Die plumpe Kraft mißbrauchend die lüsterne
Hand an dich legt, und dir den gewundenen
Kranz um das Haar und deine schuldlos
Reinen Gewande zerreißt, der Arge.

Der heilige Wein.

Varus, immer des Weins heiligen Baum lasse das erste sein
Was du unter Catill's Mauern, im warmsonnigen Tibur baust.
Mühsal jeglicher Art sendet der Gott über den Nüchternen,
Eins nur rettet den Mann welchem im Herz nagende Sorge sitzt.
Wer spricht hinter dem Wein über den Krieg, über des Armen Last?
Wer nicht lieber von dir, Bacchus, und dir, liebliche Cypria? —

Doch vor Übergenuß dessen was uns Liber gespendet
warnt
Uns das trunkene Mahl wo der Centaur mit dem
Lapithen kämpft,
Warnt uns Evius selbst wie er so schwer zürnt dem
Sithonier,
Dem in gieriger Lust Frevel und Recht, beide so eng
begrenzt,
Eins wird. Nie mit Gewalt stör' ich dich auf,
strahlender Bassareus,
Nie aus bergendem Laub zerr' ich an's Licht deine
Mysterien.
Horn und Pauke, die wild grelle Musik vom Bere=
cynthius
Halt' uns ferne; sie weckt blinde Begier, selbstische
Leidenschaft,
Weckt hohlköpfigen Stolz welcher das Haupt über
Gebühr erhebt,
Falsch, durchsichtig wie Glas, schwatzt sie hinaus alle
Geheimnisse.

Neue Liebe.

Amors grausame Mutter und
Mit ihr Semele's Sohn aus der Thebanerstadt,
Und leichtsinnige Lust — sie ziehn
Mich zur Minne zurück der ich so lang entsagt.
Mich durchlodert der Glycera
Schönheit strahlender als Parischer Marmor, mich
Lockt ihr liebliches Schelmenspiel,
Aug' und Mündchen, es lacht allzu verführerisch.
Venus stürzte mit voller Kraft
Sich von Cyprus auf mich, nichts von den Scythen mehr
Darf ich singen, vom Parther nichts
Stolz auf fliehendem Roß, nichts wo die Liebe fehlt. —
Hier jetzt schichtet des Rasens Grün,
Weihrauch, heiliges Kraut bringet ihr Knaben, bringt
Krug und Schale mit firnem Wein;
Liegt ihr Opfer im Blut, milder erscheint sie dann.

Einladung.

Kleinen Kelch nur, leichten Sabiner kann ich
Bieten, den ich selbst in ein griech'sches Fäßchen
Füllte, damals, Ritter Mäcen, Verehrter,
Als im Theater

Dich ein Beifall grüßte daß deines heim'schen
Stromes Bord und daß Vaticanus' Höhe
In des Echo's Scherze von deinem Ruhme
Hallenden Klang gab.

Cäcuber und Blut der Calener Keltern
Schlürfest du; mir mildert der Saft Falernum's
Nicht und auch kein Formischer Hügel meine
Herberen Becher.

Diana und Apollo.

Singt Dianen ein Lied, blühende Mädchen ihr,
Singt ihr Knaben dem schönlockigen Cynthier
Und Latonen dem Herzens-
Liebling unseres höchsten Gotts.

Jungfraun, singt wie der Strom, wie sie die waldigen
Berghöhn freuen, der frostschaurige Algidus,
Cragus' grünender Wald hier,
Dort tiefschwarz Erymanthens Forst.

Singt wetteifernd ein Lied, Knaben, dem Tempischen
Thal, singt Delos, Apoll's Wiege, des Herrlichen
Von deß Schulter des Bruders
Lyra neben dem Köcher blinkt.

Er wird euer Gebet hören und jegliche
Kriegsnoth, Hunger und Pest wird er vom Römischen
Volk und Herrscher hinweg auf
Perser wenden und Brittenvolk.

Fromme Liebe.

Freund, ein schuldlos Herz und ein reines Leben —
Das bedarf nicht Maurischen Pfeil und Bogen,
Keinen von giftschweren Geschossen schwangern
Köcher, o Fuscus;

Sei es daß dein Fuß in der Syrte Gluthsand
Schreite, sei's hoch über dem einsam wilden
Caucasus, sei's fern zu dem sagenreichen
Strand des Hydaspes.

Hat ja doch in meinem Sabinerwalde,
Als ein Lied von Lalage singend sorglos
Allzu weit ich streifte, ein Wolf den waffen=
losen geflohen;

Riesenhaft, ein Thier wie die waffenrüst'ge
Daunia keins hegt in den weiten Forsten,
Keins des Juba Steppe gebiert, der Löwen
Lechzende Mutter.

Stelle mich dorthin wo in dumpfen Fluren
Nie ein Baum sich labt in dem Hauch des Sommers,
Dort wo Dunst und Nebel und böse Regen
Über der Welt ruhn;

Stelle mich wo unter des Sonnenwagens
Naher Gluth kein menschlicher Sitz gedeihn mag —
Ewig lieb' ich Lalage's holdes Lächeln,
Holdes Geplauder.

Flucht vor der Liebe.

Chloë, die du vor mir fliehst wie das schüchterne
Reh im wilden Gebirg welches die ängstliche
Mutter sucht und erschrickt wenn
Nur ein Lüftchen im Wald sich rührt.

Durch das schwankende Laub schauert der nahende
Frühling, oder die hell grüne Lacerte schlüpft
Raschelnd durch die Gebüsche —
Alsbald beben ihm Herz und Knie.

Ich ja bin es und kein grimmiges Tigerthier,
Kein gätulischer Leu droht zu zermalmen dich.
Lauf doch, reif für des Mannes
Kuß, nicht ewig der Mutter nach!

An Vergilius.

Kann Entwürdigung, kann Maß in dem Schmerze
sein
Um solch theueres Haupt? Lehr' mich ein Trauerlied,
O Melpomene! dir gab ja den schmelzenden
Ton Allvater und Saitenspiel.

Also ewiger Schlaf deckt den Quintilius!
O wann findet die Zucht, Treue die heilige
Zwillingsschwester des Rechts, und die gediegene
Wahrheit Einen wie Er es war!

Wohl manch trefflichem Mann starb er der Thräne
werth,
Keinem werther als dir. Dazu vertrautest du
Ihn den Himmlischen nicht, den du mit liebendem
Sinn rückforderst, doch ach, umsonst.

Und wenn reizender du rührtest das Saitenspiel,
Als der Thrakier dem Bäume gelauscht, es kehrt
Niemals wieder das Blut heim in das Schattenbild
Das einmal in den schwarzen Zug

Mit dem schaurigen Stab scheuchte Merkurius;
Schwer nur schließt des Geschicks Pforten er wieder auf.
Grausam! aber Geduld mildert den Jammer all
Den kein Sterblicher wenden kann.

Dürres Laub.

Seltner stört im Schlummer dich jetzt der jungen
Werber Andrang die den geschlossnen Laden
Dir bestürmt mit pochendem Schlag; es feiert
Schwelle wie Thüre,

Die so oft einstmals in der will'gen Angel
Sich gedreht; stets seltener klingt's und seltner:
„Während Nacht um Nacht der Geliebte schmachtet,
Lydia, schläfst du?"

Du auch wirst einst einsam und alt und unwerth
In dem Gäßlein über die stolzen Buhler
Weinend stehn wenn wilder der Sturm im Neumond-
Dunkel daherbraust,

Während heiß auflodernde Wollust, wie sie
In der Brunstzeit Stuten zu wilder Wuth reizt,
Dir im Herz im schwellenden tobt, und mancher
Seufzer entschlüpft dir

Daß des Epheus Grün und die dunkle Myrte
Heitrem Jünglingssinne behagt und daß er
Dürres Laub dem Bruder des Wintersturms, dem
Eurus anheimgibt.

Preis des Freundes.

Den Musen dien' ich; Trauer und Sorge sei,
Des Windes Spiel und Beute, dem Cretischen
Meergrund geweiht; wer an des Nordpols
Eisigem Strand den Tyrannen spiele,

Was Tiridat für Schrecken bedrohn, ist mir
Unendlich gleich. O Muse der lauteren
Quellfluth, Pimplea, holde! flicht mir
Sonnige Blumen und Kränze flicht mir

Für meinen Lamia! Meine Verherrlichung
Frommt nichts wo du fehlst; ihn mit erneutem Klang,
Auf Lesbos' Lyra ihn zu feiern —
Dir und den Schwestern mit dir gebührt das.

Liebesbeichte.

Beim Becher der zur Freude geschaffen ist
Kämpft nur der Thraker; laßt den barbarischen
Unfug und frei von blut'gem Hader
Haltet den sittigen Gott der Reben.

Bei Wein und Lichtglanz medischer Säbel Klang —
Welch greller Mißton! Freunde, so mäßigt doch
Dieß wüste Schrei'n und bleibt auf eurem
Polster mit ruhigem Arm gelagert! —

Auch ich, begehrt ihr, soll des Falerners Kraft
Mitkosten? Wohl, dann beichte der lokrischen
Megilla Bruder wer den sel'gen
Pfeil in das blutende Herz ihm schnellte. —

Also du willst nicht? Nur um den einen Preis
Trink ich. Die Göttin welcher du huldigest
Sei wer sie will, nicht darfst du deiner
Flamme dich schämen und nur in edler

Neigung verirrst du. Was es auch sei wohlan,
Mein Ohr ist treu, sag mir es . . . O weh! mit welch
Trostloser Brandung ringst du, Knabe,
Besserer Liebe fürwahr so würdig!

Dich rettet kein Heiltrank des thessalischen
Schwarzkünstlers und nicht Hexen-, noch Göttermacht,
Kein Pegasus reißt dieser dreifach
Grausen Chimäre dich aus den Klauen.

Das Grab am Meer.

Dich der Länder und Meer und des Sands unzählbare Menge
Rechnend einst du gemessen, Archytas,
Deckt hier an dem Matinischen Strand ein winziges Häuflein
Staub. So weniges frommte dir also
Daß du des Äthers Räume durchforscht und im Geiste des Weltalls
Kreis umwandelt, als hier zu verderben? —
Sterben mußte der Himmlischen Gast, der Erzeuger des Pelops,
Und, in die Lüfte verschwebend, Tithonus,
Minos auch, der Vertraute des Juppiter; Panthous' Sohn auch,
Schon in dem Orcus einmal, liegt wieder
Drunten, obwohl er den Schild von der Wand abhebend als Troja's
Altersgenosse sich wies und dem schwarzen
Tod nichts ließ als Knochen und Haut — kein schlechter Gewährsmann
Für Wahrheit und Natur, wie du selbst ja
Weißt; aber eine gemeinsame Nacht harrt aller und einmal

Müssen wir schreiten die Pfade des Todes. —
Andere gibt dem ergrimmenden Mars zum Spiele die Furie,
Schlünde des Meeres verschlingen den Schiffer,
Jünglinge sinken und Greise zuhauf, nie scheut sich vor einem
Irdischen Haupte Proserpina's Ingrimm. —
Mich auch raffte der stürmische Süd, des gesunk'nen Orion
Bruder, hinab in illyrische Wogen.
Drum, o Schiffer, versag' nicht unmild meinem Gebein und
Haupt das grablos modert ein wenig
Flüchtigen Sands! o dann soll, was den hesperischen Fluthen
Dräue der Ost, den Venusischen Wald dort
Treffen und du sollst frei ausgehen und jeglicher Lohn soll
Strömen in Fülle für dich von dem gnäd'gen
Juppiter und von Neptun, dem Beschirmer des heil'gen Tarentum!
Willst du den eigenen unschuldvollen
Kindern die rächende Schuld gleichgültig vererben? vielleicht harrt
Deiner noch selbst das verdiente Gericht und
Grausige Züchtigung; nicht fehlt meinem Gebete der Rächer

Und kein sühnendes Opfer erlöst dich. —
Wenn du auch eilst, bald ist's ja geschehn: dreimal eine Handvoll
Staub, dann magst du den Anker erheben.

Neuer Beruf.

Freund Iccius, mißgönnst du dem Araber
Sein goldnes Glück? und grimmigen Waffengang
Drohst du Sabäa's niebesiegten
Fürsten? dem schrecklichen Meder schmidest

Du Ketten? Wer ist denn die Barbarin die
Dich, ihres Bräut'gams Mörder, als Herrn begrüßt?
Sprich, welcher Königspage steht mit
Duftenden Locken an deinem Schenktisch,

Sonst nur geschult vom serischen Bogenstrang
Nach Väterbrauch sein Rohr zu versenden? — Wer
Sagt noch, der Bergstrom könne nie mehr
Berge hinauf und der Tiber rückwärts,

Wenn du Panätius' herrliche Bücher, weit
Ringsum erkauft, und Sokrates' ganze Zunft
Wegtauschen willst für span'sche Panzer?
Größeres ließest du einst uns hoffen!

Glycera.

Venus hoch auf Cnidus und Paphus thronend,
O vergiß dein liebliches Cyprus, komm zu
Glycera's schönprangendem Haus, sie streut dir
Fülle des Weihrauchs.

Du und dein gluthweckender Sohn und deine
Nymphen und freiwallenden Kleids die Grazien,
Und Merkur und — einzig in deiner Schönheit
Schön — die Juventas.

Des Sängers Wunsch.

Was wünscht am Festtag den er Apollen weiht
Der Sänger sich? Was fleht er zum Opferguß
Des jungen Weinmosts? — Nicht die schwere
Saat der Sardinischen Segensfluren,

Nicht Heerdenreichthum aus dem Calabrischen
Gluthland, noch Gold und indisches Elfenbein;
Nicht Auen wie des Liris milde
Welle, der schweigsame Strom, sie netzet.

Es möge Cales' Rebe beschneiden wem
Das Glück sie zuwarf; schlürfe der Handelsherr
Aus goldnem Krug was er um Syriens
Waaren erkauft, der Beglückte welchem

Selbst Götter hold sind daß er in Jahresfrist
Dreimal des Weltmeers Fluth und ein viertesmal
Straflos befährt. — Mich nährt der Ölbaum,
Mich Cichoréen und leichte Malven.

Was mir beschert ward lasse genießen mich,
O Sohn Latona's, rüstigen Leibes und
Stets frischen Geists; mein Alter laß kein
Schimpfliches werden und liederleeres.

Meine Leyer.

Horch, man ruft uns! Wenn mir in schatt'ger Laube
Je mit dir ein Liedchen gelang, o Lyra,
Das nach Jahr und Tage noch lebt, wohlauf ein
Römisches Lied jetzt!

Dich hat Lesbos' Bürger zuerst, der kühne
Held versucht. Ob Schwerter um ihn erklirrten,
Ob das sturmdurchschütterte Schiff am feuchten
Ufer er festband —

Stets von Bacchus, Venus und Musen sang er,
Von dem Kind das fest sich an Venus klammert,
Von des Lycus Reiz mit dem schwarzen Auge,
Schwarzem Gelocke.

Meine Lyra, Schmuck des Apoll, willkommen
Bei dem Festmahl Juppiters selbst, der Mühsal
Süßer Trost, o sei mir gegrüßt so oft ich
Würdig dich rufe!

Macht der Liebe.

Albius, härme dich nicht über der Glycera
Grausam Herzchen zu tief, laß das elegische
Schmerzensliedergestöhn daß die Verrätherin
Sich an jüngeren Strahlen wärmt.

Sieh, Lycoris die schmalstirnige, herrliche
Glüht für Cyrus, doch er schwärmt für der Pholoë
Spröden Reiz; o ja wohl! mit dem apulischen
Wolf paart leichter die Hinde sich

Eh sich Pholoë solch schändlichem Buben weiht! —
Das ist Cypria's Macht welche mit grimmigem
Scherz in's eherne Joch Leiber und Seelen oft
Ungleichpaarig zusammenzwingt.

Mir auch winkte dereinst edlerer Minnedienst,
Doch mit süßerem Band fesselte Myrtale,
Jüngst noch Sklavin, ein Kind wild wie die Hadria
Die am Calaberstrande stürmt.

Umkehr.

Ich ehrte karg und selten die Himmlischen,
Wahnsinn'ger Weisheit huldigend trieb ich mich
Umher und muß nun doch die Segel
Wenden und muß die verlassnen Bahnen

Rückwärts durchsteuern; trieb ja Diespiter,
Deß heller Strahl sonst nur die Gewölke theilt,
Durch s reine Blau jüngst seiner Rosse
Donnergespann mit dem Flügelwagen

Vor dem des Erdballs Wucht und die rollende
Stromfluth, der Styx und Tänarus' schaurige
Graunwohnung aufbebt und des Atlas
Ferne Gebiete. Gewaltig wechselt

Der Gott mit Hoch und Nieder, das Helle dämpft,
Das Dunkle hebt er. Schwirrenden Klanges reißt
Raubschnell das Glück hier eine Krone
Nieder und setzt sie mit Lachen dorthin.

An Fortuna.

O Göttin die du throneſt in Antium's
Ruhſitze, machtvoll hebſt du den Erdenſohn
Vom tiefſten Staub auf oder wandelſt
Stolze Triumphe zu Leichenzügen.

Dir naht ſich angſtvoll flehend der dürftige
Leibeigne, dir, o Meerebeherrſcherin,
Wer auf Bithyn'ſchem Kiel zum kühnen
Kampf die Carpathiſche Woge fordert.

Dich fürchten Scythia's Horden und Daciens
Barbaren, Städt' und Länder und Latium's
Kriegsmuthig Volk und fremder Kön'ge
Mütter und purpurumhüllte Fürſten,

Ob du die aufrecht ſtehende Säule nicht
Mit ſtolzem Fuß hinwirfſt und des Volkes Macht
Zum Kampfe was da ſäumt, zum Kampfe
Ruft und die Throne zu Trümmern ſchlage.

Furchtbar voran dir geht die Nothwendigkeit
Und Keile trägt und mächtige Nägel ſie
In eh'rner Fauſt, nicht fehlt die ſtrenge
Klammer, es fehlt das geſchmolzne Blei nicht.

Dich ehrt die Hoffnung, Treue die seltene
Ehrt dich, die weißumhüllte, sie kehrt sich nicht
Von dir wenn du dein Kleid vertauschend
Feindlichen Sinns ein erlauchtes Haus räumst.

Doch falschen Sinns entweichet die Menge, weicht
Treulos die Buhlin; wenn sie die Fässer bis
Zum Grund geleert, dann fliehn das gleiche
Joch die Genossen des Schwurs vergessend.

O schirme Cäsarn der zu Britanniens
Weltgrenze jetzt auszieht, und die Jünglingschaar
Die frisch hinausschwärmt jetzt, des Ostens
Ländern ein Schreck und dem rothen Meere.

O Schmach und Weh auf Narben und Missethat
Und Brudermord! Hartherzige wir! was that
Nicht unsre Zeit! was blieb vor unsrem
Frevel noch heilig? die Furcht der Götter

Wo hielt sie rückwärts unserer Jugend Hand?
Wo schonten wir noch einen Altar? O schmid'
Uns frisch das Schwert auf neuem Ambos
Gegen den Araber und den Scythen!

Wiedersehen.

Weihrauchwolken und Saitenklang
Und ein blutendes Kalb seien der Opferdank
Euch, Schutzgötter des Numida,
Der aus Hesperus' Land glücklich zurückgekehrt
Manch herzlieben Genossen heut,
Keinen freilich so oft küßt wie den Lamia; —
Er ja war in der Knabenzeit
Allzeit König im Spiel, ward ja die männliche
Toga beiden an einem Tag. —
Nicht soll unserem Fest fehlen ein Kreidestrich,
Nicht soll Maß in der Flaschen Zahl,
Nicht soll Rast in dem Schwung salischer Tänze sein,
Nicht im thrakischen Becherkampf
Bassus hinter der tiefzugigen Damalis.
Nicht soll fehlen die Rose, nicht
Apium's dauerndes Grün, flüchtige Lilien nicht.
Wollusttrunken an Damalis
Hängt ein jegliches Aug, Damalis aber schlingt
Unentstrickbar, dem buhlenden
Epheu gleich, um den Leib ihres Geliebten sich.

Cleopatra.

Auf jetzt zum Trunk! jetzt stampft in entfesseltem
Taktschlag den Grund! jetzt, meine Genossen ihr,
Jetzt schmückt, die Zeit ist da, die Polster
Zum saliarischen Mahl den Göttern!

Längst durften wir nicht heben des Cäcubers
Uralten Steinkrug; drohte bis heute doch
Wahnsinn'gen Umsturz jene Fürstin
Dem Capitole, dem Reich Vernichtung,

Sammt ihrem Schandvolk lüsteverpesteter
Halbmänner, maßlos hoffte das höchste sie,
Vom Glück berauscht vom süßen; aber
Nüchterner wurde die Sinnbethörte

Als kaum der Gluth ein einziges Schiff entrann;
Und ihren Geist von Marea's Wein betäubt
Rief Cäsar wach zur nackten Furcht und
Weg vom Italischen Strande floh sie,

Im Ruderschwung Er nach wie der Habicht auf
Ein schwaches Täublein, so wie der rüstige
Waidmann dem Hirsch nach auf Hämonien's
Schneeigen Fluren; in Ketten werfen

Will er das schicksalgrausige Weib, doch Sie —
Ruhmvoller will sie fallen, sie zitterte
Nicht weibergleich vor'm Schwert noch sucht sie
Heimliche Buchten auf raschen Schiffen.

Sie hat gewagt auf ihre gefallene
Hofburg zu schau'n mit heiterem Auge, kühn
Hat sie gefaßt furchtbare Schlangen,
Mordendes Gift in die Brust zu saugen;

Und stolzer im freiwillig gewählten Tod
Soll'n ihres Todfeinds Schiffe sie wahrlich nicht
Entwürdigt im siegstolzen Prachtzug
Schleppen — ein Weib, doch erhabnen Geistes.

Beim Wein.

Kind, hinweg mit Persischem Prunke! fort mit
Lindenbast und Blumengewinden! laß dein
Suchen ob nicht irgend noch eine späte
Rose sich berge.

Künstle mir, ich bitte dich, an der Myrte
Schlichtem Reiz nicht; weder dem Diener steht sie
Schlecht, noch mir der unter dem Rebenlaubdach
Seinen Pokal schlürft.

Tragische Muse.

Wie seit Metellus' Jahre der Bürgerzwist
Forttobte, Grund und Fehler und Gang des Kriegs,
Fortunens wechselnd Spiel, der Fürsten
Traurige Bündnisse, Schwert und Lanze

Vom Blute feucht das heute noch nicht gesühnt —
Ein Werk gefahrvoll schwankenden Würfelspiels
Handhabest du, auf feur'gem Abgrund
Über die tückische Asche schreitend.

Ein Weilchen denn sei tragischer Muse Kunst
Der Bühne fern; dann, wenn du den römischen
Weltstaat geordnet, trittst du wieder
Auf dem Cothurn dein erhabnes Amt an.

Pollio, du Stolz und Schirm dem bekümmerten
Klienten wie vor'm Rathe der Curie,
Der als Dalmatia's Triumphator
Pflückte den ewigen Ruhm des Lorbeers;

Schon trifſſt du mit wilddröhnendem Hörnerklang
Mein Ohr, und ſchmetternd hallt der Drommete Ton,
Schon blitzen Schwert und Speer und bebt das
Flüchtige Roß und des Reiters Antlitz;

Schon hör' ich Streitruf mächtiger Führer und
Schau' ſie geſchwärzt vom rühmlichen Staub, ich ſchau'
Ringsum den Erdkreis unterworfen
Außer der trotzigen Seele Cato's.

Juno und wer noch ſonſt von den Himmliſchen,
Den Afrern freund, unmächtig und ungerächt
Von dort entwich, gab jetzt des Siegers
Enkel den Manen Jugurth's zum Opfer.

Wo iſt ein Feld das triefend von Römerblut
Nicht Grab an Grab von mancher verruchten Schlacht,
Vom Fall Heſperia's zeugte, deſſen
Krachen dem Meder ſogar an's Ohr ſchlug?

Wo braust ein Strom, ein Waſſer und wüßte nicht
Von eines Schlachtfelds Fluche? wo iſt ein Meer
Das Dauniens Blut nicht färbte? wo blieb
Rein von latiniſchem Mord ein Land noch?

Doch, allzu keck, o Muſe, vertauſchteſt du
Dein heitres Spiel mit Ceïſchem Trauerklang;
Komm, ſtimme mit mir in Diona's
Grotte die Leyer zu leichtern Weiſen.

Wahre Größe.

Silber, Freund, das geizig im Schacht verborgen
Schläft ist farblos, Crispus Sallust, du Todfeind
Solchen Blechs wenn weiser Gebrauch ihm keinen
Edleren Glanz leiht.

Manch Jahrhundert wird Proculejus leben
Wie er vatergleich für die Brüder eintrat,
Nie erlahmend tragen des Ruhmes Schwingen
Über das Grab ihn.

Wer den Geiz im Herzen gebändigt ist ein
Größrer Fürst als wem von des fernen Gades
Ufer bis zum Libyschen Strand die beiden
Pöner gehorchen.

Wassersucht sich selbst überlassen wuchert
Grimmig fort, nie stillt sie den Durst solang nicht
Aus dem Blut ihr Stoff, von dem bleichen Leib ihr
Zehrender Saft weicht.

Mag auf Cyrus' Throne Phraates prangen —
Nicht der Volkswahn, aber die Tugend streicht ihn
Aus dem Glücksbuch und vor den falschen Größen
Warnt sie die Menge.

Einem nur spricht Herrschergewalt und feste
Krone sie und dauernden Ruhmeskranz zu:
Jenem der auf Berge von Gold mit kaltem
Auge zurückschaut.

Genuß des Lebens.

Dellius, ein Herz das ruhig im Mißgeschick,
In guter Zeit gleich ferne dem Übermaß
Muthwill'gen Jubels bleibt — ein solches
Suche zu wahren, du mußt ja sterben,

Ob du im Gram dein Leben vertrauertest,
Ob du auf einsam ruhigem Rasensitz
Lang ausgestreckt dir manchen Festtag
Schufst mit der besten Falernersorte.

Wo riesenhoch zur silbernen Pappel dort
Ein Pinienbaum mit liebenden Ästen sich
Als Schattendach herwölbt, des Bächleins
Flüchtige Welle sich eilend schlängelt,

Dorthin mit Salböl, Wein und der lieblichen,
Ach nur zu schnell hinwelkenden Rose Pracht!
Noch reichen Kraft und Zeit und jener
Düstere Faden der Drillingschwestern.

Fort aus den Wäldern, die du erkauft, dem Schloß
Und Park, bespült vom gelblichen Tiberfluß,
Fort mußt du, Freund, und deiner goldnen
Berge bemächtigen sich die Erben.

Und ob du stammst aus Inachus' altem Haus
Reich, oder arm vom niedersten Volke dich
Umtreibst in Wind und Wetter — ohne
Gnade verfällst du dem Orkus drunten.

Ein Ort vereint uns alle, die Urne schwingt
Für jeden sich und jedem erscheint das Loos,
Früh oder spät, in jenen Nachen
Holt es ihn ab und er kehret nicht mehr.

Sklavin und Fürstin.

Eine Sklavin liebst du? o schäm' dich deß nicht,
Xanthias Phoceus! Des Achilles stolzes
Herz bezwang vor Zeiten der Magd Briseïs
Schneeiger Nacken.

Auch den Ajas, Telamon's Sohn besiegte
Einst Tecmessa's Schöne, den Herrn die Sklavin;
Agamemnon, mitten im Sieg, erglüht für
Seine Gefangne,

Als Thessalia's Kraft die Barbarenhorden
Niederwarf, als Hector erlag und seine
Vaterstadt zum leichteren Raub den müden
Griechen zurückließ.

Weißt du ob nicht einst der umlockten Phyllis
Eltern dich als fürstlichen Eidam grüßen?
Königlichen Blutes, gewiß, beweint sie
Ferne Penaten.

Glaube mir, nicht eines verworfnen Pöbels
Tochter liebst du; so dem Gewinne fremdes,
Solch getreues Mädchen entstammte keiner
Niedrigen Mutter.

Angesicht und Arm und die runde Wade
Lob' ich — nur als Kenner; du fürchtest doch nichts
Von dem Freund deß Leben das achte Lustrum
Schon überholt hat?

Lalage.

Noch nicht erträgt ihr Nacken die Last des Jochs,
Noch nicht vermag zweispännig zu wandeln sie
Gleichmäß'gen Zugs, noch nicht des brünstig
Stürmenden Stieres Gewicht zu tragen.

Auf grünem Wiesgrund letzet die Seele sich
Dein junges Rind, im Flusse die Sonnengluth
Sich kühlend, unter feuchten Weiden
Froh mit den Kälbern im Spiel sich tummelnd.

Laß doch der unreif hängenden Traube dich
Nicht lüsten; bald ja färbet der schillernde
Herbstmonat dir mit purpurdunklem
Glanze die gelbliche Frucht der Rebe.

Bald wird sie selbst dir folgen; in reißendem
Flug eilt die Zeit; ihr legt sie an Jahren zu
Was dir sie nimmt. Bald sucht mit kecker
Stirne sich Lalage selbst den Gatten,

Dir theurer als die flüchtige Pholoë,
Als Chloris war der, hell wie des Mondes Strahl
Auf mächt'ger Meerfluth, Hals und Schultern
Leuchten, und theurer als jener Gyges

Aus Cnidos den kein spähender fremder Blick
Als Knaben kennt im Kreise der Mädchenschaar —
Dieß Wunderkind, dieß Räthsel mit dem
Lockenumflossenen Doppelantlitz.

Die letzte Ruhstatt.

Der nach Gades, in der Cantabrer ferne
Unsrem Joch unfügsame Mark, zur wilden
Syrte stets von Maurischer Fluth umbrandet
Gerne mir folgte,

Freund Septim! o daß des Argiv'schen Fremdlings
Tibur einst mir würde des Alters Ruhstatt,
Letztes Ziel mir Müdem von Meeresfahrt und
Wegen und Waffen!

Bleibt versagt mir dieß von der Parcen Ungunst —
Nach Galäsus' lämmerberühmten schönen
Ufern wandr' ich dann, wo Phalant der alte
Sparter geherrscht hat.

Auf dem Erdball lachte so reizend niemals
Mir wie dort ein Winkel, es weicht sein Honig
Nicht Hymettus' Saft, mit der Frucht Venafrum's
Ringt die Olive.

Langen Frühling spendet und milden Winter
Jovis Huld, nicht neidet Falernum's Traube
Jenes Aulon's bacchusgeliebter Berghang,
Früchtegesegnet.

Dort hinauf, nach jenen beglückten Höhen
Ruft es mich dir nach; mit der Freundschaft Zähre
Netze du dort einst des geliebten Sängers
Glimmende Asche.

An Pompejus Varus.

Freund, der mit mir manchmal im entscheidenden
Kampf stund, als Brutus' Fahne voran uns flog,
Wer gab den Heimatgöttern, unsrem
Römischen Himmel als Mann des Friedens

Dich wieder? Erstling meiner Genossen du,
Mit dem ich manch dumpf schleichenden Tag bezwang
Beim Wein, die kranzdurchflochtnen Locken
Helle von syrischen Salben schimmernd.

Dich traf Philippi's Tag und die rasche Flucht
Mit mir deß Schildlein leider verloren ging
Als Heldenkraft hinsank und manche
Drohende Stirne den Boden küßte.

Doch mich den furchtsam bebenden hob Merkur
Rasch durch den Feind, von dichtem Gewölk umhüllt,
Dich schlang die Kriegsfluth wieder rückwärts,
Warf dich hinaus in die wilden Wellen.

Gieb denn das Fest das Juppitern jetzt gebührt,
Laß ruhn den Arm vom ewigen Kriege müd
In meines Lorbeers Schatten, schone
Nicht die Pokale, sie sind für dich ja.

Dein blanker Kelch sei mit der Vergessenheit
Schlaftrunk gefüllt, aus vollem Gefässe geuß
Dir Salben aus; wer flicht des Epheus
Thauigen Zweig mit dem Laub der Myrte

Uns schnell zum Kranz? wen wählet als Becherfürst
Uns Venus? Ich will einem Edoner gleich
Aufjauchzen, o! süß ist des Wahnsinns
Jubel, ich habe den Freund ja wieder!

Liebeszauber.

Hätte jemals einer der Eide die du
Schwurst und brachst, an dir sich gerächt, Barine,
Schwärzte dir ein Zähnchen sich nur, verfärbte
Dir sich ein Haar nur —

Glaubt' ich dir. Doch immer so oft du Falsche
Dir das Haupt mit Schwüren umstricktest, strahlst du
Doppelt schön und schreitest daher und alle
Jünglinge schwärmen.

Ungestraft mißbrauchst du der eig'nen Mutter
Aschenkrug und jeglichen Stern der nächtlich
Stillen Wölbung, alle dem eis'gen Tod nie
Fallenden Götter.

Venus selbst wohl lächelt dazu, die treuen
Nymphen lächeln und der Tyrann Cupido
Der da stets auf blutigem Stein der Pfeile
Glühenden Stahl wetzt.

Ja für dich nur reifen heran die Knaben,
Reift ein Heer von Sklaven; die alten drohten
Oft die Flucht, doch keiner entweicht dem Haus der
Stolzen Gebiet'rin.

Um ihr Söhnlein zittert vor dir die Mutter,
Um ihr Gold Grauköpfe vor dir, die junge
Gattin sieht mit Beben in deines Athems
Bann den Gemahl stehn.

Tod und Leben.

Nicht immer, Freund, strömt peitschende Wolkenfluth
Aufs Stoppelfeld, nicht brausen die wechselnden
Sturmwinde rastlos durch die Casp'schen
Wogen, und auf den Armen'schen Höhen,

Mein Valgius, liegt starrenden Eises Last
Nicht Mond für Mond, nicht bebt der Garganische
Eichwald vom Nordsturm stets und stehen
Ohne den laubigen Schmuck die Eichen.

Nur du bestürmst mit ewigem Klagelied
Des Mystes Gruft, dein sehnender Liebesschmerz
Weicht nicht wenn Vespers Stern heraufsteigt,
Nicht wenn er flieht vor der raschen Sonne.

Auch Nestor der drei Menschengeschlechter sah
Trug an dem Leid um seinen Antilochus
Nicht ewig; Troïlus dem zarten
Weinten die Eltern und phryg'schen Schwestern

Nicht ewig nach. Drum lasse die weichliche
Wehklage ruhn! viel lieber erheben wir
Vom neuen Ruhm August's ein Loblied,
Von des erstarrten Niphates Gletschern,

Wie Mediens Strom jetzt kleinere Wogen wälzt
Seitdem auch er im Bann der Besiegten liegt;
Und wie auf strengumgränzter Steppe
Sich der Gelonische Reiter tummelt.

Weises Maß.

Willst du wahrhaft leben, Licin, so suche
Weder allzeit offene See, noch dränge
Bang dem Sturm ausweichend dich allzu hart am
Tückischen Strand hin.

Sicher steht dem welcher die goldne Mitte
Sich erkor, sein Haus, von des Alters Schmutze
Rein, und rein vom Prunke des Königsschlosses,
Bürgerlich einfach.

Öfter schwankt vom Sturm die erhab'ne Fichte,
Und es stürzt mit schwererem Fall des Thurmes
Schlanker Bau in Trümmer, das höchste Berghaupt
Treffen die Blitze.

In dem Unglück hoffet, im Glücke fürchtet
Stets den Umschlag wer in der Brust ein braves
Herz sich wahrt. Schickt Juppiter uns den wüsten
Winter, er nimmt ihn

Wieder; kommt heut Böses so kommt es nicht auch
Morgen; weckt ja doch mit der Cither Klange
Oft Apoll vom Schlummer die Muse, spannt nicht
Immer den Bogen.

Drängt die Noth, dann zeige dich hohen Herzens,
Festen Muths, und reffe die vollen Segel
Klug und maßvoll, wenn sie mit allzu günst'gem
Hauche der Wind schwellt.

Jugend im Alter.

Was kriegsgewohnt Cantaber und Scythe droht
Jenseit der fernabwehrenden Hadria,
Fragst du, Hirpin? O laß es, sei nicht
Bang für des Lebens Bedarf, es fordert

Nur wenig. Rückwärts eilet der faltenlos
Anmuth'gen Jugend Schimmer, das welke Grau
Scheucht Minnespiel und Liebeständeln
Und den gefälligen Schlaf von dannen.

Nicht prangt im Frühlingsglanze die Blume stets,
Nicht immer gleich strahlt purpurnes Licht der Mond —
Weßhalb mit ewig fernen Träumen
Quälst du die Seele, die allzu enge?

Weßhalb nicht hier, wo hoch die Platane, wo
Die Pinie ragt, uns lagern? der Locken Grau
Voll Rosenduft, von syr'scher Narde
Triefend, so lange wir können, zechen,

Gleichgültig sorglos? Nagende Sorge weicht
Vor Bacchus' Macht. Wer ist der behendeste,
Ihr Knaben, uns Falernum's feur'ge
Becher im eilenden Bach zu kühlen?

Wer lockt die Lyde drüben im Gäßchen dort
Uns aus dem Haus? Gleich soll mit der elfenen
Lyra sie da sein, sag', als Sparter-
Dirne zum Knoten das Haar gebunden!

Licymnia.

Nicht wie grimmig und lang Rom mit Numantia
Rang, nicht Hannibal's Wuth, nicht das Sikulermeer
Roth von punischem Blut sind für der friedlichen
Lyra Saiten ein Stoff, Mäcen.

Nicht Lapithengezänk, noch ein Hyläischer
Rausch; auch nicht wie gezähmt unter des Hercules
Arm hinstürzte die Schaar welcher die schimmernde
Burg des alten Saturn gebebt,

Tellus' schreckliche Brut. Besser du schilderteſt,
O Mäcenas, im Schritt schlichter Erzählungen
Cäsars Schlachten und wie trotzige Könige
Rom durchzogen, im Joch den Hals.

Ich, die Muse gebot's, muß der Licymnia
Anmuthvollen Gesang, muß der Gebieterin
Sternhell schimmerndes Aug' preisen, ihr zärtliches
Herz das Liebe mit Liebe tauscht.

Reizvoll, wie sie den Fuß schwebend im Tanze hebt,
Scherz mit Scherze vergilt, wie sie den prangenden
Jungfraun spielend den Arm bietet am heiligen
Festtag welcher Dianen preist.

Gäbst du wohl für den Schatz eines Achämenes,
Für Mygdoniens Hort in dem gesegneten
Phrygia, gäbst für die Goldkammern Arabiens
Du ein Haar der Licymnia,

Wenn zum flammenden Kuß dir sie den Nacken beut
Oder grausamen Spiels dir zu versagen scheint
Was sie lieber als du selbst sich entrissen wünscht,
Oft dir selber zuerst entreißt.

Dem Tode nah.

Der hat am Unglückstage dich hier gepflanzt,
Wer auch es war, und dich mit verruchter Hand,
O Baum, gepflegt, ein Fluch den späten
Enkeln und Schande dem ganzen Dorfe.

Der, glaub ich fast, hat seinen Erzeuger selbst
Einstmals erwürgt und hat mit des Gastes Blut
In dunkler Mordnacht seine heil'ge
Schwelle besudelt, und Gift bereitet,

Und was das Herz Ruchloses ersinnen mag
Das that der Mann der meinem Gefilde dich
Unsel'gen Stamm eingrub, dem schuldlos
Wandelnden Herren das Haupt zu treffen.

Weiß doch der Mensch nicht über die Stunde weg
Vor was entfliehn! Da bebt vor dem Bosporus
Ein pun'scher Seemann, fürchtet weiter
Von dem Geschicke dem blinden nichts mehr;

Roms Krieger bebt vor'm Pfeil und der raschen Flucht
Des Parthers, der vor Ketten und Römerkraft.
Doch ahnungslos traf stets und wird stets
Völker der tödliche Schlag ereilen.

Wie nahe stand ich, düstre Proserpina,
Vor deinem Thron und Äacus' Richterstuhl,
Dem stillen Wohnsitz sel'ger Geister,
Wo zur Äolischen Saite Sappho

Um ihrer Heimat Freundinnen weheklagt,
Wo vollern Klangs dein goldener Lautenstab,
Alcäus, rauscht vom Leid der Seefahrt,
Leid der Verbannung und Leid des Krieges.

Wohl beider Sang ist heiliger Stille werth,
Rings staunt des Orkus Menge, doch gieriger
Drängt sie heran von Schlachten und vom
Sturz der Tyrannen ein Lied zu schlürfen.

Was Wunder wenn von solchem Gesang gebannt
Sein Ohr der hundertköpfige Wächter senkt,
Und wenn entzückt durch's Haar der Furien
Sich die geringelte Natter windet.

Ja selbst Prometheus, Tantalus selbst vergißt
Sein schweres Werk beim Zaubergesange dort,
Nicht denkt Orion mehr an seine
Jagden auf Löwen und scheue Luchse.

Flucht des Lebens.

Weh uns! im Flug, o Postumus, Postumus,
Eilt Jahr um Jahr, nicht fromme Gesinnung drängt
Rückwärts des Alters Schritt und Runzeln
Und des allmächtigen Todes Stunde.

Und wenn, so oft dir wieder ein Tag erscheint,
Du dreimal hundert Stiere dem Pluto weihst,
Ihm der erbarmungslos den dreifach
Riesigen Geryon und den Tityus

Im Banne festhält jenes verhaßten Stroms,
Durch welchen ja wer irdische Frucht genießt
Einst fahren muß, mag er ein König
Oder ein ärmlicher Söldner heißen —

Du bleibst umsonst vom blutigen Kriege fern,
Vom Wogensturm der Hadrias Felsen bricht,
Umsonst entweichst du bang des Südwinds
Schädlichem Hauche zur Zeit des Herbstes.

Cocytus träg hinschleichende dunkle Fluth
Und Danaus' unselige Töchter mußt
Du schauen dort und wie sich ewig
Sisyphus, Äolus' Sohn, zermartert.

Fort aus der Welt, vom Haus und geliebten Weib
Mußt du, o Freund, nach kurzem Besitze wird
Dir nichts von all dem was Du pflanztest
Als die gehaßte Cypresse folgen.

Dein Erbe dann, ein besserer Kenner, schlürft
Was du mit hundert Schlössern verwahrtest, und
Netzt deinen Flur mit stolzen Weinen
Wie sie des Pontifex Mahl nicht würzen.

Einst und Jetzt.

Nur wen'ge Joch läßt fürstlicher Schlösser Pracht
Bald unsrem Pflug noch, breitere Weiher als
Lucrinus' See wird bald man ringsum
Schau'n, die Platane die nievermählte

Drängt weg den Ulmbaum, Beete von Veilchen und
Von Myrten und was je den Geruch entzückt
Haucht seinen Duft dann wo des Ölbaums
Haine dem einstigen Herrn gewuchert;

Dann hält des Lorbeers laubiger Wuchs des Tags
Gluthhitze fern. So wollten es Romulus
Und unsres schlichtumlockten Cato
Satzungen nicht und der Alten Sitte.

Klein war was damals Einzelne hatten, groß
War ihr Gemeingut; nicht mit dem Ruthenstab
Maß sich den Säulengang der Bürger,
Nordische Kühle hereinzulocken.

Den Rasen der sich selbst dem Erbauer bot
Ließ kein Gesetz wegwerfen; die Satzung war
Aus dem Gemeinschatz Stadt und Götter-
Tempel mit neuem Gestein zu schmücken.

Wahres Glück.

Ruhe fleht vom Himmel der Schiffer, wenn ihm
Fern auf Ägä's Fluthen in dunkle Wolken
Sich der Mond hüllt und die Gestirne nicht mehr
Leitend erglänzen.

Ruhe fleht vom Kriege durchwüthet Thracien,
Ruhe Media's köchergeschmücktes Heervolk,
Ruhe, Freund, um Perlen und Gold und Purpur
Nicht zu erkaufen.

Denn es scheucht kein fürstlicher Hort, des Consuls
Lictor nicht aus stürmender Brust das Wehe
Und die rings um deines Gemaches Prachtwand
Flatternde Sorge.

Glücklich lebt mit wenigem wem vom Vater
Noch ererbt auf sauberem Tisch das Salzfaß
Schimmert, wen nicht Furcht und gemeine Gier aus
Friedlichem Schlaf schreckt.

In des Daseins Spanne wozu so vieles
Kühn erstrebt? Was ziehst du hinaus wo fremde
Sonnen glühn? wer flieht von der Heimat scheidend
Auch vor sich selber?

Kranker Mißmuth steigt in die Prachtgalere,
Bleibt zurück nicht hinter des Reiters Rosse,
Gleich dem Hirsch an Schnelle, dem Wolkenscheucher
Eurus an Schnelle.

Freu dich Herz, am Heute, das Morgen lasse
Ruhn, und mit gleichgültigem Lächeln mildre
Was dich kränkt; vollkommen Beglücktes gibt es
Nirgend auf Erden.

Jäher Tod riß hin den Achill den hehren,
An Tithonus zehrte des Alters Länge,
Und vielleicht bringt mir, was sie dir versagt hat,
Morgen die Stunde.

Grosphus, dich umblöcken der Heerden hundert
Und Sicilia's Rinder, entgegen wiehern
Dir der Rennbahn Stuten, in Libyen's Purpur
Doppelt gebadet

Wallt dein Kleid; auch meine Geschicke logen
Nicht, ein Gütlein gaben sie mir und Griech'schen
Musengeists ein Fünkchen und Kraft des Volkes
Neid zu verachten.

Im Leben und Tode treu.

Was soll das peinvoll ewige Klagelied?
Nicht will ein Gott, nicht will ich es selbst, daß du
Vor mir dahingehst, meines Lebens
Säule, mein prangender Stolz, Mäcenas.

Du, meines Daseins Hälfte, ereilt das Loos
Dich rascher, ha! wie könnte der Rest, ich selbst,
Noch säumen? halb an Werth ein halbes
Leben noch tragen? Es reißt uns Beide

Ein Tag hinab! Ich lüge dir nicht, es ist
Mein Fahnenschwur; im nemlichen Schritt und Tritt
Folg' ich dem Vormann und wir wandeln,
Treue Genossen die letzte Straße.

Mich reißt Chimära's flammender Odem nicht
Von dir, der hundertarmige Riese mag
Neu auferstehn; — so ist's vom hohen
Rechte beschlossen und von den Parcen.

Ob Wage mir, ob Scorpios' Schreckensbild
Das mächtig wirkend über der Wiege steht,
Ob mir der Steinbock dem Hesperien's
Fluthen erzittern, dereinst geleuchtet —

Dein Stern und meiner strahlen so wundersam
Aus einem Haus. Dich rettete Juppiters
Schutzmacht, Saturnens Grimm entgegen=
strahlend und lähmte des raschen Schicksals

Schwungflügel, damals als im Theater dir
Dreimal des Volks lautklatschender Jubel scholl;
Mir drohte häuptlings stürzend jener
Stamm das Verderben, wenn Faunus' Hand nicht

Auffing den Schlag — Faun, aller Merkurier
Schirmherr. — So bring denn treu dem Gelübde du
Dein Opfer dar, bau deinen Tempel,
Ich will ein dürftiges Lämmchen schlachten.

Arm und Reich.

Nicht von Elfenbein und nicht
Von Golde schimmert mir des Hauses Decke,
Kein Hymett'scher Marmor drückt
Auf Säulenreihen, in dem fernsten Libyen
Zugehau'n, ich erbte kein
Attal'sches Schloß als hergelaufner Fremdling,
Und in meinem Dienste webt
Kein Weib von edlem Haus Lakonerpurpur.
Doch in vollen Adern strömt
Mir treuer Sinn und Dichtergeist, mich Armen
Sucht der Reiche; weiter will
Ich nichts vom Himmel, bettle reichre Gabe
Nicht vom hohen Freund, genug
Beglückt von meinem einzigen Sabinum. —
Rasch verdrängt der Tag den Tag
Und ewig kommen und vergehn die Monde,
Marmorsäulen läßt du hau'n,
Bald Leiche selbst; des Grabs vergessend, baust du
Schloß an Schloß, die Woge die
Anbrandet gegen Bajä dämmst du rückwärts
Von dem alten Ufer, nicht
Zufrieden mit dem festen Strandgefilde.
Ja, du reißest Stein um Stein

Des Nachbars Grenze nieder, unersättlich
Brichst du durch des eigenen
Clienten Mark, im Arm des Hauses Götter
Und die nackten Kinder ziehn
Vertrieben Mann und Weib hinaus ins Elend. —
Aber sichrer wartet kein
Palast des reichen Herren als des raschen
Orcus unvermeidlich Haus.
Was strebst du weiter, Mensch? es schließt dem Armen
Und dem Königssohne sich
Ein Boden auf. Den listigen Prometheus
Ließ des Orcus Scherge nicht
Zurück um Goldeslohn, von ihm gefesselt
Liegt der stolze Tantalus
Und Tantal's Stamm. Den Armen der des Lebens
Lasten ausgetragen hat
Hört er, gerufen oder nicht gerufen.

Bacchus.

Bacchus erschien mir! Fern in der Felsenkluft —
Glaub' mir, o Nachwelt — lehrt' er des Liedes Kunst,
Ihm lauschten Nymphen und der ziegen-
füßigen Satyren spitze Ohren.

Euhö! es bebt mir schauernd die Seele noch
Und Freude pocht in bacchuserfüllter Brust
Lautjubelnd. Euhö! Gnade, Bacchus!
Gnade, du schrecklicher Thyrsusschwinger!

Jetzt darf von rastlos wilder Thyiaden Tanz,
Von Weinesfluth ich singen und strömenden
Milchbächen, darf aus hohlen Bäumen
Fülle des Honiges triefen lassen;

Darf singen wie dort seines erlauchten Weibs
Kronreif als Stern glänzt, wie die Pentheïsche
Hofburg er schmetternd niedermalmte,
Wie er den Thraker Lykurg vernichtet.

Du lenkst des Stroms, lenkst indischer Meere Fluth,
Du bindest, weinschwer über die wilden Höh'n
Hintaumelnd, harmlos der Biston'schen
Priesterin Haare zu Natternknoten.

Du warfst, als ruchlos frech die Gigantenschaar
Steilrecht hinauf zum Throne des Vaters drang,
Rückwärts den Rhötus, mit des Löwen
Pranken und schrecklichem Rachen drohend.

Wohl hieß es, Spiel und Scherzen und Reigentanz
Sei deine Kunst, und weniger lobte man
Als Kämpfer dich, und doch dir selbst gleich
Warst du im Frieden und warst's im Kriege.

Dich sah im Goldhornschmucke der Höllenhund
Harmlos vorbeigehn, schmeichlerisch grüßte dich
Sein Schweif und mit dreifacher Zunge
Leckt' er dem Scheidenden Fuß und Schenkel.

Nachruhm.

Auf jetzt, und nicht alltäglichen Fluges, nicht
Kraftlosen Schwungs, ein Sänger im Flügelkleid
Durch's klare Blau! Nicht mag ich länger
Weilen auf Erden; dem Neid entschwebend

Laß ich die Welt tief unten; und ich, entstammt
Aus armem Blut, ich den du den Deinen nennst,
O mein Mäcen, nie werd' ich sterben,
Nimmer umkerkert die styg'sche Fluth mich.

Schon, schon entsproßt vom Fuße herauf die Haut
Horngleich, zum schneeweiß schimmernden Vogel wird's
Vom Haupt herab, und wachsend zieht sich
Glattes Gefieder um Hand und Schultern.

Ruhmvollern Flugs als Dädalus' Sprosse schau'
Ich auf des Bospor's fluthenumheulten Strand,
Gätulien's Seebucht und des Nordens
Fluren als singender Schwan hernieder.

Mich nennen Colchis einst und der Dacier
Der heimlich bebt vor marsischem Schwerte, mich
Nennt Scythia, mich singt Hiberien
Einst und die Trinker des Rhodanwassers.

Fort mit dem Grablied über der leeren Gruft
Und all dem Mißton jammernden Klagesangs!
Hemm' deinen Wehruf, laß die nutzlos
Müßige Feier an meinem Grabe!

Seelenfriede.

Fern und verhaßt sei mir der Gemeinen Schwarm!
O schweiget still und lauschet! ein Lied, zuvor
Niemals gehört, will ich, der Musen
Priester, den Knaben und Mädchen singen.

Furchtbar im Volk steht waltende Königsmacht,
Vor Königsmacht steht Juppiters Herrscherkraft —
Er, der verherrlicht vom Giganten=
Siege die Welt mit den Brau'n erschüttert.

Mag der in längern Reihen die Rebe ziehn
Als jener, mag aus edlerem Hause der
In's Feld des Mars siegwerbend treten,
Dieser an Sitten und Ruf der bessre

Aufstehn zum Kampf, und dessen Clientenschwarm
Vollzähl'ger sein — nach gleichem Gesetz verlost
Ein Schicksal Hoch und Nieder, jeden
Namen umfaßt und bewegt die Urne.

Wem über'm ruchlos sündigen Haupt herab
Ein blankes Schwert hängt, diesem erkünstelt kein
Sikul'sches Festmahl mehr der Speisen
Reize, nicht Vogelgesang noch Cither

Bringt ihm den Schlaf mehr. Schlaf der erquickende
Scheut vor des Landmanns niedriger Hütte nicht,
Nicht vor des Bachs laubdunklem Ufer,
Noch vor dem zephyrumhauchten Tempe.

Wer mehr als wahrhaft nöthiges nicht begehrt,
Den schreckt der Aufruhr tobender Wellen nicht,
Nicht wenn vom Sturm umrast Arcturus'
Sterne sich senken und Hädus aufsteigt.

Kein Hagel der Weingärten zerschlägt und kein
Treuloses Feld, wo heut dem versengenden
Gluthstern der Fruchtbaum flucht und morgen
Strömender Fluth und des Winters Strenge.

Schon fühlt der Fisch sein freies Gebiet beschränkt
Durch Dämme, die sie thürmen im Meeresgrund;
Dort senken Stein auf Stein der Meister
Und der Geselle dem landesmüden

Grundherrn hinab. Doch Schrecken und bange Furcht —
Sie gehn, wohin er geht; vom geschnäbelten
Prachtschiffe weicht ihm nicht, es setzt sich
Hinter den Reiter der schwarze Mißmuth. —

Wenn also Phrygia's marmorne Säulen nicht
Und nicht der Purpur, hell wie der Sterne Glanz,
Ein krankes Herz heilt, noch Falernum's
Reben und Persische Königssalben —

Was soll auf mißgunstweckenden Säulen ich
Nach neuem Brauch mir höher die Halle baun?
Und um Sabinum's stillen Thalgrund
Sorgevermehrende Schätze tauschen?

Schuld und Strafe.

Noth und Entbehrung lerne, vom eisernen
Kriegsdienst gestählt, gern tragen der Knabe schon,
Und hoch zu Roß, speerkampfeskundig
Sich mit dem grimmigen Parther tummeln.

Auf freiem Feld, im Sturm der Gefahren sei
Sein Leben, hoch vom feindlichen Mauerkranz
Soll ihn das Weib, soll ihn die blühnde
Tochter des kriegenden Herrschers schauen

Und seufzen: „Weh mein fürstlicher Bräutigam,
Noch jung im Kampf, o daß er den Löwen nur
Nicht reizt, den unnahbaren, den dort
Mordender Grimm in die Schlacht hineinreißt!"

Süß ist und ruhmvoll Tod für das Vaterland,
Tod aber folgt auch flüchtiger Männer Fuß,
Schont nicht der feldschlachtscheuen Jugend
Fersen und feige gewandte Rücken.

Mannhafter Sinn strahlt, jeder entehrenden
Fehlbitte fremd, im lauteren Ehrenkranz,
Nimmt nicht des Consuls Stab, noch legt ihn
Nieder, dem Hauche des Volks sich schmiegend.

Mannhafter Sinn läßt Würdige nicht dem Tod,
Gen Himmel führt er sie die verbotne Bahn,
Aus Pöbels Schwarm und Erdendunste
Stolz sich erhebend im Schwung des Flügels.

Und nicht umsonst harrt treue Verschwiegenheit
Auf ihren Lohn. Nie theile das Dach mit mir,
Nie steig' mit mir in's schwanke Schifflein,
Wer von dem heiligen Dienst der Ceres

Ausplaudert. Oftmals strafte Diespiter
Am Frommen wie am Frevler die Frevelthat,
Und selten, wenn auch hinkend, blieb noch
Hinter dem Sünder zurück die Rache.

Rom.

Ein Mann des Rechts und seinem Entschlusse treu —
Dem schreckt die wahnsinnlüsterne Menge nicht
Und nicht des Zwingherrn finster droh'nde
Stirne den stetigen Muth, der Sturm nicht

Der brausend herrscht im tobenden Hadria,
Und nicht des Donnrers Hand, die gewaltige,
Und wenn das Weltall krachend einstürzt
Treffen die Trümmer noch einen Helden.

So schwang der weltdurchschweifende Herkules
Und Pollux sich zur feurigen Veste; dort
Wird einst August in ihrer Mitte
Nektar mit purpurner Lippe schlürfen.

So zog dereinst als würdigen Helden dich
Dein Tigerpaar, im Joche des Nackens Trotz,
O Bacchus; also floh mit Mavors'
Rossen den Acheron einst Quirinus,

Als Juno dort im Rathe der Göttlichen
Dieß holde Wort sprach: „Ilios, Ilios,
Dich hat des schicksalschweren Zwistes
Lüsterner Richter und jene Fremde

In Staub zermalmt. Seit König Laomedon
Um ihren Lohn uns Götter betrogen, liegt
Auf deinem Volk und falschen König
Mein und der keuschen Minerva Fluchwort.

Nicht prangt der spartaflüchtigen Buhlerin
Heilloser Gast mehr, Priamus' Lügenhaus
Wirft jetzt mit Hektors Heldenstärke
Nimmer die Kämpfer Achaja's rückwärts;

Und jener Krieg, durch unseren Zwist genährt,
Er ruht, und fortan möge vergessen sein
Mein schwerer Groll auf Mars, und jener
Sohn der trojanischen Priest'rin, welchen

Ich einst gehaßt, zur leuchtenden Halle mag
Eintreten er und kosten den Nektarsaft,
Sein Name sei in's Buch der sel'gen
Götter geschrieben, ich will es dulden.

Braust zwischen Rom und Ilios' Stätte nur
Ein breites Meer, dann mögen allüberall
Glückreich die Heimatlosen herrschen;
Tummelt die Heerde sich auf des Paris

Und Priams Grab, birgt sicher des Feldes Wild
Sein Junges dort, dann stehe das Kapitol
Glanzreich und Rom stolz triumphirend
Möge dem Meder Gesetze schreiben.

Ein Schrecken weithin, breite den Namen es
Zum fernsten Weltsaum, dort wo der Ocean
Europa trennt vom Afrikaner,
Dort, wo der schwellende Nil die Flur tränkt.

Gold lass' es ruhn im Schooße der Erde wo
Es besser liegt, muthvoll im Verachten, statt
Mit Räuberhand aus allen Tempeln
Es zu gemeinem Gebrauch zu häufen.

Auf jeden Markstein welcher die Welt umgränzt
Leg' Rom das Schwert und dringe begehrend vor
Bis dort wo Gluth und Flamme, dort wo
Nebel und ewige Regen rasen.

Dieß sei der feldschlachtfrohen Quiriten Loos;
Doch mögen sie im stolzen Gefühl der Macht
Und allzu fromm niemals des alten
Ilios Mauern erneuen wollen!

Unheil umschwebt sein wiedererblühendes
Schicksal, es kommt nochmal der Vernichtung Tag,
Wenn mir ein Heer im Siegesschritt folgt,
Mir des Olympiers Weib und Schwester.

Mag durch Apoll sein eherner Mauerring
Dreimal erstehn, durch meiner Argiver Hand
Fällt dreimal er, dreimal bejammert
Kinder und Mann die gefangne Gattin."

Musen und Götter.

Senk' dich herab, o himmlische Königin,
Ein langes Lied laß tönen, Calliope,
Sei's Flötenklang, sei's helle Stimme
Oder die Saite der Phöbusleyer. —

Horch! oder täuscht mich süße Bezauberung?
Schon hör' ich sie, ich seh' mich in heiligen
Lusthainen wandeln, wonn'ge Quellen
Rauschen und wonnige Lüfte wehen.

Mich haben einst jenseit der Apulermark
Die mich gebar, als ich auf dem heimischen
Voltur, ein Kind, spielmüd entschlummert,
Tauben der Sage mit jungen Zweigen

Sorgsam gedeckt, ein Wunder für alle die
Dort auf dem Felsburgnest Acherontia,
In Bantia's Hochwäldern, auf den
Fetten Forentischen Fluren hausen:

„Da lag und schlief, von Bären und Natternbrut
Unangerührt dieß Kind, von dem heiligen
Lorbeer umhüllt und Myrtenlaube,
Ohne die Götter gewiß so keck nicht!"

Ja, euer Sohn, ihr Musen, erklimm' ich heut
Sabinum's Berghöhn oder das haldige
Tibur, Präneste's Kühle such' ich
Heute, das schimmernde Bajä morgen.

Euch, eurem Tanz und euren Gewässern hold
Bin ich Philippi's weichendem Schlachtgewühl,
Bin jenem Unglücksbaum und bin den
Wogen am Fels Palinur's entronnen.

Seid ihr mit mir, dann will ich ein freudiger
Schiffsmann des Bospor's stürmende Woge durch,
Als Wandersmann durch Sand und Gluthen
Fern am Assyrischen Strande ziehen;

Will schaun Britannia's Fremdlinge hassendes
Eiland, den roßblutschlürfenden Concaner,
Will schauen Scythia's Strom, die köcher-
stolzen Geloner und heil nach Haus ziehn.

Ihr laßt den Cäsar, wenn er das kriegesmüd
Heimziehnde Heervolk hinter die Mauern birgt
Und seiner Mühsal Ende suchet,
In der Pierischen Grotte ruhen.

Ihr spendet huldreich lindernden Rath und freut
Euch eurer Spendung. Weiß man es doch wie einst
Titanentrotz und wilden Aufruhr
Er mit dem schmetternden Strahl dahinwarf,

Er, der des Erdballs Feste, das stürmische
Meer überwacht, der Städte und Todtenreich,
Der Götter lenkt und Menschenschaaren,
Er der gerechte, der eine Herrscher.

Groß war der Schreck, als Juppiter jene sah,
Graunvoll, im Jünglingstrotz auf der Arme Kraft,
Und jenes Paar das auf Olympus'
Wälder den Pelion thürmen wollte.

Doch was vermag Mimas' und Typhoeus' Kraft,
Und was Porphyrion's dräuender Schritt, und was
Rhötus sammt Held Enceladus der
Kühn die entwurzelten Bäume schleudert?

Was will ihr Sturmlauf wider den hallenden
Heerschild der Pallas? Kampfesbegierig steht
Vulkanus hier, Frau Juno dort und —
Nie von der Schulter den Bogen legend,

Er, der des Haupthaars Locken im reinen Thau
Castal'schen Quells netzt, der in dem Lycischen
Buschwald, im heimatlichen Hain wohnt,
Delos' und Patara's Herr, Apollo. —

Sinnlose Kraft stürzt unter der eignen Wucht,
Maßvoller Kraft sind selber die Götter hold
Und mehren sie und hassen Kraft die
Jeglichen Frevel im Herzen heget.

Gyas der hundertarmige Riese sei
Spruchzeuge mir, und jener Orion auch
Der frevelnd an Dianen's Keuschheit
Stürzte getroffen vom Pfeil der Jungfrau.

Auf ihres Leibs Scheusale gelagert klagt
Tellus um sie, die tief in des Orcus Nacht
Ein Blitz gesandt; nie frißt die rasche
Lohe den lastenden Ätna durch, und

Nie läßt der Aar, als Hüter der Missethat
Ihm zugesellt, vom Fraß an des lüsternen
Tityus Gedärm; dreihundert Ketten
Halten Pirithous fest, den Buhler.

Regulus.

Im Himmelsraum herrscht Juppiters Donnermacht —
So glaubten wir; als irdischer Gott dereinst
Gilt uns August, wenn er Britannien
Schlägt zu dem Reich und den grimmen Perser.

Ha, Crassus' Kriegsmann war des Barbarenweibs
Schmachvoller Ehmann! und in des Römerfeinds
Kriegswehr und Sippschaft ward — o Curie!
O der Entarteten! — unter Mediens

Großfürsten ward ein Marser, ein Apuler
Zum Greis, vergaß Roms Namen und heil'gen Schild,
Toga und Vesta's Feuer, während
Juppiter noch und die Römerstadt stand! —

Das war's wovor uns Regulus' Seherblick
Einstmals gewarnt; ehrlose Verträge wies
Er ab, als Beispiel, sprach er, welches
Kommender Zeiten Verderben sein wird,

Wenn nicht erbarmungslos die gefangene
Kriegsjugend hinstirbt. „Banner und Waffen sah
Ich aufgehängt an Pun'schen Tempeln,
Unseren Jünglingen ohne Schwertschlag

Entrissen; sah Roms Bürger, den freien Arm
Rückwärts geschnürt, weit offen der Städte Thor,
Sah Pflüge ziehn durch Fluren welche
Römische Krieger zertreten hatten.

Mit Gold gelöst — so zieht ja gewiß der Mann
Muthvoller heim! Ja, Schaden zu Schande fügt
Ihr noch! es zeigt nie ein gefärbtes
Vließ den verlorenen Schimmer wieder,

Und echte Kraft kehrt, einmal entschwunden, sich
Nie wieder rückwärts nach dem Entarteten.
Ja, wenn der Hirsch kaum aus dem Garn sich
Stellt zu dem Kampfe, so wird zum Helden

Wer sich dem Feind hingab, dem verräthrischen;
In zweiter Schlacht wirft wohl die Carthager hin
Wer feigen Muths rückwärts am Arm den
Riemen gefühlt und den Tod gescheut hat!

Der wußte nicht, wo Ehre zu holen ist,
Als er den Krieg und Frieden zusammenwarf!
O Schmach! o jetzt Weltstadt Carthago,
Größer im schmählichen Fall Italien's!" —

Man sagt, er wies gleich einem Geächteten
Der keuschen Gattin Kuß und die zarte Schaar
Der Kinder weg von sich und grimmig
Senkt' er den männlichen Blick zu Boden,

Bis er der Patres schwankenden Sinn bestimmt
Durch einen Rath wie nimmer ein Anderer
Ihn gab, und weg reißt sich von seinen
Trauernden Freunden der hehre Flüchtling.

Wohl weiß er was sein punischer Henker ihm
Aufspart und dennoch schob er die hemmenden
Blutsfreunde seitwärts und den Volkskreis
Welcher den Scheidenden hielt, und vorwärts

Eilt er als ob er, eines erledigten
Rechtsstreites froh, vom langen Geschäfte müd
Sich nach Venafrum's Fluren wende
Oder Tarent der Lakonerpflanzstadt.

Drei Jahrhunderte.

Unschuldig, Roma, zahlst du der Väter Schuld,
Bis du der Götter wankende Tempel und
Wohnsitze neu herstellst und ihre
Bilder, von schmutzigem Rauch verdunkelt.

Beug' dich den Göttern und die Gewalt ist dein;
Dein Erstes sind sie, laß sie das Letzte sein;
Sie sandten oft schon, weil mißachtet,
Über Hesperien Leid und Trübsal.

Schon brach Monäses' Krieger und Pacorus'
Zweimal den Sturm den ohne die Himmlischen
Wir wagten; stolz zeigt neben seinen
Ärmlichen Spangen er unsre Beute.

Fast kam die Stadt, vom Kampf der Partei'n zerwühlt,
Zum Falle durch Ägypter und Dacier;
Furchtbar im Seekampf jener, dieser
Besser bewährt in der Kunst des Bogens.

An Sünde fruchtbar goß in der Ehen Bund
Ihr Gift die Zeit, in's Haus und der Stämme Blut;
Aus diesem Urquell floß das Unheil
Über das römische Land und Volk hin.

Kaum aufgeblüht lernt jonischer Reigenkunst
Sich schon die Jungfrau freuen und feine Welt
Übt sie schon jetzt, unreine Liebe
Träumt sie vom zartesten Kindesalter.

Wenn später dann beim Becher der Gatte sitzt,
Sucht sie zur Buhlschaft jüngeres Volk, sie wählt
Nicht lange mehr wem rasch im Dunkeln
Sie die verbotene Frucht gewähre.

Nein, auf den Wink, der auch dem Gemahle nicht
Entschlüpfte, geht sie, folgt des Hispanischen
Kauffahrers Lockruf, folgt dem Krämer
Welcher die Schande mit schwerem Gold zahlt.

Nicht solchem Stamm war jenes Geschlecht entsproßt
Das einst die Meerfluth färbte mit Pönerblut,
Das einen Pyrrhus, das den großen
Syrer und Hannibal schlug, den wilden.

Nein, ein Geschlecht rauhländlicher Krieger war's,
Mannhaft, gewöhnt mit schwerem Sabellerkarst
Sein Feld zu baun, auf's Wort der strengen
Mutter gespaltenes Holz nach Hause

Zu tragen, wenn vom schattigen Bergeshang
Sol's Leuchte schwand und er dem ermatteten
Pflugstier das Joch abnahm, willkommne
Stunden mit scheidendem Wagen bringend.

Was schwächt die Zeit nicht ab, die verheerende!
Uns schuf ein Stamm der schlechter als unsere
Großväter war noch schlimmer, daß wir
Wieder noch schnödere Söhne zeugen.

Der ferne Geliebte.

Warum klagst du um ihn, den mit dem nahenden
Lenz, Asterie, dir Zephyr, der schimmernde,
Reich an Thynischen Gütern
Heimführt, deinen getreuesten

Gyges? Ihn hat der Süd, hinter des Ziegensterns
Grimm herbrausend, entführt fern zu dem Orischen
Strand, dort wacht er mit tausend
Thränen frostige Nächte durch.

Kunstvoll schildert ihm oft seiner begehrlichen
Wirthin Bote die Gluth welche die schmachtende
Chloë quäle für deinen
Liebling, ködert ihn tausendfach,

Stellt ihm vor, wie bethört von den Verleumdungen
Seines tückischen Weibs Prötus Bellerophon's
Allzu züchtige Seele
Vorschnell rächend gemordet hat;

Sagt ihm dann, wie so nah Peleus dem Tode stand,
Der Hippolyten keusch floh, die Magneserin;
Und so holt der Verführer
Treubruchlehrende Märchen vor.

Fruchtlos. Taub wie der Fels in dem Ikarermeer
Hört ihn jener und treu steht er bis heute noch.
Daß nur Nachbar Enipus
Dir nicht selber zu gut gefällt!

Wenn auch keiner wie er über die Martische
Flur mit kundiger Faust Rosse zu tummeln weiß,
Und kein zweiter im Tusker=
Strom so rüstig hinunterschwimmt —

Schließ' bei Zeiten das Haus, schaue hinunter nicht,
Wenn vom Gäßchen die sanft klagende Flöte klingt!
Wer dein grausames Herz schilt —
Laß ihn jammern und bleibe fest!

Ein Festtag.

Was ich Hagestolz an dem ersten März wohl
Treibe? was mir Blumen und volle Weihrauch-
Schalen und auf grünem Altar die glühnde
Kohle bedeute

Wundert dich, du Meister in beiden Sprachen? —
Nun, ein Festmahl hab' ich und einen weißen
Bock gelobt an Bacchus als jener Baum mir
Mörderisch drohte.

Dieser Tag, den heute das Jahr zurückführt,
Soll den Krug, der unter dem Consul Tullus
In den Rauchfang mußte, vom pechumhüllten
Korke befreien.

Leere hundert Kelche, Mäcen, auf deines
Freundes Rettung, lasse die Fackeln wachen
Bis zum Frühroth, jeglicher Lärm und Hader
Möge verstummen.

Wirf des Staatsmanns Sorge für Rom hinweg jetzt,
Schon besiegt liegt Cotiso's Dakerhorde,
Medien schwingt, zwieträchtig in sich, das grimme
Schwert des Parteikampfs.

Auch der Erbfeind an der hispan'schen Küste
Fügte spät, doch fügte sich unsern Ketten,
Schon vom Schlachtfeld weicht mit dem abgespannten
Bogen der Scythe.

Frage nicht nach jeglicher Noth im Volke,
Lebe dir, nicht nur für die Andern sorge,
Frohgemuth nimm was die Sekunde schenkt und —
Weg mit dem Ernste!

Alte Liebe.

Als ich dir noch im Herzen lag,
Als kein Anderer noch dir an dem schimmernden
Hals mit trauteren Armen hing,
Lebt' ich seliger als Persiens Könige.

„Als du anderer Liebe nicht
Fröhntest, Lydia nicht unter der Chloë stand,
Da war Lydia's Name groß,
Lebt' ich herrlicher als Latium's Ilia."

Mich hält Thraciens Kind im Bann,
Chloë, süß im Gesang, kundig im Saitenspiel;
Furchtlos steig' ich in's Grab für sie
Wenn nur ihr das Geschick länger die Seele wahrt.

„Mich hat Ornytus' Sohn entflammt
Und mein Sehnen vergilt Thurium's Calaïs;
Zweimal steig' ich für ihn in's Grab
Wenn nur ihm das Geschick länger das Leben wahrt."

Wie, wenn Liebe die alte nun
In ihr ehernes Joch zwingt die Geschiedenen?
Wenn statt Chloë der blonden Maid
Lydia, lange verbannt, wieder in's Pförtchen schlüpft?

„Er sei schön wie der Sterne Glanz,
Du magst leichter als Kork wiegen und brausender
Sein als Hadria's wilde Flut —
Dir im Leben bin ich, dir in dem Tode treu!"

In Wind und Wetter.

Lyce, säßest du auch, eines Barbaren Weib,
Fern am Tanaïsstrom, doch mit Erbarmen nur
Säh'st du mich vor der Thür unter des scythischen
Nordsturms Brausen dahingestreckt.

Hörst du nicht wie der Wind klirrend am Thore pocht?
Wie er pfeift in dem Hain welcher den herrlichen
Hof schmückt? nicht wie der Schnee unter des leuchtenden
Jovis Hauche zu Eis verknirscht?

Nicht liebt Cypria solch trotzigen Uebermuth;
Laß ihn ehe das Seil schwirrend vom Rade springt!
Aus tyrrhenischem Blut, keine Penelope
Bist du welche der Werber lacht.

Beugt kein Liebesgeschenk dich, noch ein flehendes
Wort, der bläuliche Hauch schmachtender Liebe nicht,
Noch dein Gatte im Bann seiner Piërischen
Buhlin — o so erhöre doch

Mich Fußfälligen! Du, starr wie der Eiche Stamm
Unbarmherziger als Maurische Schlangenbrut!
Nicht liegt ewig am Thor unter dem himmlischen
Naß mein duldender Leib sich wund!

Die Danaïden.

O Merkur, du Meister als dessen Schüler
Einst Amphion Steine gerührt mit seinem
Sang, und du kunstvoll mit den sieben Saiten
Klingende Schale,

Ton= und freundlos einst und so gern begrüßt jetzt
An des Reichthums Tischen und in den Tempeln —
Für der Lyde grausames Ohr erhebe
Einen Gesang mir.

Spielend gleich dreijährigen Füllen jagt sie
Durch die Grasflur, jede Berührung scheuend,
Jedem Ehbund fremd, für des Mannes kecke
Werbungen unreif.

Du vermagst ja Tiger und Wälder mit dir
Fortzuziehn und reißende Ströme bannst du;
Dir, du mildanschmeichelnder, wich des grausen
Tartarus Pförtner,

Cerberus deß Furienhaupt doch hundert
Nattern rings umschirmen, und giftig schwarzen
Geifer strömt und Athem enthaucht der dreifach
Züngelnde Rachen.

Selbst des Tityus Lippen und des Ixion
Zwangest du zum Lächeln, und leer ein Weilchen
Stand das Faß als Danaus' Töchtern du dein
Liebliches Lied' sangst.

Möge Lyde hören die Mär' von jener
Mädchen Schuld und Lohn, wie das Faß sich ewig
Füllend stets tief unten sich leert, von jenem
Späten Verhängniß

Das der Unthat auch in dem Orcus wartet. —
Grauenvoll! kein ärgerer Frevel war je —
Grauenvoll! mit grimmigem Stahl die eig'nen
Gatten ermordet!

Eine nur aus allen der Hochzeitsfackel
Würdig ward mit herrlichem Trug dem falschen
Vater untreu, eine der Frau'n und ewig
Lebet ihr Ruhm fort.

„Auf, o Freund! so rief sie dem jungen Gatten,
Auf vom Schlaf! ein längerer als du ahnest
Drohte dir vom Schwäher, entfleuch den blut'gen
Schwestern! sie morden,

Löwinnen die Kälber erwürgen, wehe,
Schlachten Mann für Mann sie dahin! Ich aber,

Weichern Sinns, kann nicht dich erschlagen, nicht dir
Schließen die Thüre.

Mag des Vaters Zorn mich in Fesseln werfen,
Weil ich mildreich schonte des armen Gatten!
Mag er meerwärts mich an Numidiens fernste
Grenze verbannen —

Geh' wohin dein Fuß und die Luft dich tragen,
Noch beschirmt dich Nacht und die Venus, eile!
Lebe wohl und schreib' mir auf's Grab ein Klagwort
Treuer Erinn'rung!

Neobule.

O die Arme der ein Spielchen
Mit dem Amor untersagt ist,
Die im Wein nicht in dem süßen ihren Gram löscht,
Die vor Angst stirbt vor dem Scheltwort eines Oheims.

An dem Nähkorb, an dem Webschiff,
In der Werkstatt der Minerva
Hat der Wildfang Cytheréa's, hat der Glanz des
Liparäers, hat dich Hebrus überfallen.

Wenn die Schultern er gesalbt, wenn
In den Tibris er hinabtaucht,
Belleróphon in der Reitkunst überragend,
Aber alle in dem Faustkampf, in dem Wettlauf.

Wie gewandt er einen Hirsch trifft
Wenn im Blachfeld mit dem Rudel
Er dahinstürmt! wie behend weiß in dem Dickicht
Einen Eber mit dem Spieß er zu empfangen!

Bandusia.

O Bandusia, Quell klar wie krystallener
Glanz, süßlabenden Weins, blumiger Opfer werth,
Dir fällt morgen ein Böcklein
Dem auf schwellender Stirn des Horns

Erstlingssprossen auf Kampf deuten und Minnespiel;
Doch umsonst — mit des Bluts purpurner Welle färbt
Dein eiskühles Gewässer
Bald der fröhlichen Heerde Sohn.

Dich darf nimmer des gluthsprühenden Sirius
Zornblick treffen, bei dir findet erquickende
Rast das weidende Wollvieh
Und vom Pfluge gelöst der Stier.

Dich auch preiset die Welt unter den Quellen einst,
Wenn ich singe wie hier ragend die Eiche steht
Hoch auf klüftiger Felswand
Der dein rauschendes Naß entquillt.

Siegesfreude.

Herkulesgleich, sagt man o Römer, warb jüngst
Um den Kranz auf dessen Gewinn der Tod steht
Cäsar; siegreich grüßt er die Heimat heut vom
Strande Hispaniens.

Froh des Ehherrn einziger Größe schreite
Zum Altar sein Weib mit der schuld'gen Spende,
Auch des Heros Schwester, und in der hülfe-
flehenden Binde

Schmuck die Jungfraun, aller der Söhne Mütter
Die gesund heimkehrten. Ihr Knaben und ihr
Mädchen, noch unkundig des Mannes, meidet
Jegliches Mißwort!

Dieser Tag, mir wahrlich ein Fest, erhebt mich
Aus des Unmuths Dunkel, und nicht gewaltsam
Jähen Tod mehr fürcht' ich, Empörung nicht wenn
Cäsar die Welt lenkt.

Knabe, rasch! bring' Salben und Kränze her und
Einen Steinkrug welcher den Marserkrieg noch
Sah, wenn je ein Faß vor dem Griff des Räubers
Spartacus durchkam.

Auch Neära rufe, die liederreiche,
Daß sie rasch ihr duftendes Haar sich flechte;
Wenn der Thorwart zögert so laß den Unhold
Stehn und entweiche.

Graues Haupthaar sänftiget, ach, des Herzens
Alte Lust am Raufen und kecken Streiten;
Nicht ertrug ich solches im jugendheißen
Jahre des Plancus.

Abgedankt.

Weib des bettelnden Ibycus,
Laß doch endlich einmal deine Erbärmlichkeit,
Dein anrüchiges Treiben ruhn.
Halb im Grabe bereits bleibe doch ferne wenn
Jungfraun spielen, verdunkle nicht
Durch dein Nebelgewölk hellerer Sterne Glanz!
Was für Pholoë paßt gefällt,
Chloris, nimmer an dir. Pforten der Jünglinge
Mag dein Töchterlein stürmen jetzt,
Gleich Mänaden so wild wenn sie die Cymbel ruft.
Sie zwingt Liebe zu Nothus nur
Wenn muthwillig, dem Reh gleich, sie vorüberhüpft;
Du spinnst besser Luceria's
Preisschurwolle, doch nicht ziemet der Saiten Spiel
Dir, nicht purpurner Blumenflor,
Nicht, du Alte, der Trunk bis zu des Fasses Grund.

An Mäcenas.

Wohl saß Danae dort hinter des ehernen
Zwingthurms eichenem Thor, rings von der düsteren
Schaar von Hunden umlauscht, sicher vor nächtlicher
Buhlschaft; doch des Acrisius

Angstvoll sorgender Hut über die einsame
Jungfrau spotteten bald Venus und Juppiter:
Ist nicht sicher und frei jegliche Bahn dem Gott
Der in Goldesgestalt erscheint?

Gold geht mitten hindurch in der Gewaltigen
Heerschaar, mächtiger als flammender Blitze Kraft
Bricht es Felsen, es warf in des Verderbens Schlund
Goldgier einst des Argivischen

Augurs Haus, und der Mann aus Macedonien
Hat Stadtthore gesprengt, feindliche Könige
Warf er hin mit des Gelds Klange, das Geld umstrickt
Manch wildherzigen Meeresheld.

Und dem wachsenden Schatz folgen die Sorgen und
Durst nach mehrerem. Mich warnte gerechte Furcht,
Weithin sichtbaren Haupts höher zu heben mich,
Du, o Krone der Ritterschaft.

Gibt ja jedem, je mehr jeder entsagt, der Gott
Um so reicher; wie gern eil' ich vom Lager des
Reichthums flüchtig und arm unter die Fahne fort,
Wo man lebet und nichts bedarf;

Ein ruhmvollerer Herr eines verachteten
Guts als sagte man ich berge den Ernteschweiß

Ganz Apuliens mir unter der Scheunen Dach,
Hablos unter der Habe Last.

Ein klarströmender Bach, wenige Jaucherte
Wald und meines Gefilds sichere Hoffnungen —
Das hat, wer im Besitz libyscher Fluren prangt,
Nie als besseres Loos erkannt.

Zwar kein Calaberschwarm sammelt den Honig mir,
Kein Lästrygoner-Krug reift mir die gährende
Bacchusgabe, es nährt Gallien's Weidegrund
Mir kein schwellendes Lämmervließ;

Bleibt doch ferne von mir drückenden Mangels Noth;
Wünscht' ich weiter, ich weiß daß du es nicht versagst.
Doch ich zähme die Lust und der bescheidene
Zins wächst würdiger so als wenn

Ich Mygdoniens Flur zur Alyattischen
Markung schlüge. Dem Mann welcher so viel begehrt
Fehlt auch vieles; beglückt welchem des Gottes Hand
Sparsam schenkte so viel er braucht.

Feiertag.

Älius, erlaucht uradliger Lamussproß —
Von ihm ja, sagt man, nannten der Lamier
Ahnherrn sich schon, nennt laut den alten
Chroniken Kinder und Kindeskind sich.

Als deines Stammbaums Gründer erscheint der Mann
Der da zuerst, so heißt es, die Formische
Meerburg beherrscht hat und den Liris
Welcher dem Strand der Marica zuströmt,

Weithin gebietend. — Morgen bedeckt ein Sturm
Vom Ost gesandt mit Laube den Waldesgrund,
Den Strand mit Tang-Unkraute, wenn die
Regenprophetin die alte Krähe

Nicht lügt. Wohlan denn, schichte das trockene
Brennholz bei Zeit und huldige morgen dann
Dem Genius mit Wein und jungem
Ferkel und feire mit Knecht und Mägden.

Ländliches Fest.

Faunus, stets um flüchtige Nymphen buhlend,
Wandle huldvoll über die Markung mir und
Sonn'ge Flur, und scheide von meinen jungen
Zöglingen gnädig!

Fällt ja dir alljährlich ein zartes Böcklein,
Aus dem Mischkrug strömet, dem Venusfreunde,
Weins genug, dicht wirbelt der Duft vom alten
Rasenaltar auf.

Groß und klein springt lustig im Gras die Heerde,
Wenn sich neu dein fünfter December nahet,
Auf dem Wiesgrund feiert der Stier und festlich
Ruht die Gemeinde.

Unverzagt geht neben dem Wolf das Lamm hin,
Niederstreut sein ländliches Laub der Wald dir,
Froh im Dreitakt stampfet den Grund des Winzers
Rächender Fußtritt.

Trinkgelage.

Wie viel Jahre nach Inachus
Codrus kam der so kühn starb für das Vaterland,
Weißt du gründlich, des Äacus
Stammbaum auch und den Krieg unter der heiligen
Ilios; — aber wie viel ein Faß
Chios kostet und wer unter ein Dach uns bringt,
Uns warm Wasser besorgt und wann
Ich nicht länger von Frost starre — verschweigst du
sein. —
Hierher Knabe! Dem neuen Mond
Ein Glas! Tummle dich! jetzt eins für die Mitter-
nacht!
Eins dem Seher Murena! Drei
Bleibt doch — oder auch neun — immer die schönste
Zahl. —
„Ungrad sind die Camenen, drum
Dreimal drei wer sie liebt!" ruft der begeisterte
Sänger. „Nicht über Drei hinaus!"
Warnt, vor Hader besorgt, wieder der Grazien
Nackt sich drehender Schwesternbund. —
Wahnsinn, siege! Warum schweigt der gezogene
Klang vom Berg Berecyntius?
Warum hängen so stumm Leyer und Pfeife dort?
Pfui auf jegliche Hand die jetzt
Kargt! Streut Rosen! Der Lärm tobe dem neidischen

Lycus drüben in's Ohr, und Ihr
Die so schlecht zu dem grauköpfigen Lycus paßt. —
Dich den wallendes Haar umstrahlt,
Dich wie Hesperus schön, Telephus, wählte sich
Rhode, schon für die Liebe reif;
Mich füllt schmachtende Gluth, denk' ich an Glycera.

Wettkampf der Liebe.

Weißt du, Pyrrhus, weß du dich unterwindest?
Ihre Brut nimmst du der gätul'schen Löwin? —
Räuber, bald nach grimmigem Kampfe wirst du
Zagend entfliehen.

Wenn die Jünglingsschaaren sie mitten durchbricht
Und den Liebling sich, den Nearch herausholt —
Welch ein Kampf ob dir oder ihr des Sieges
Schönerer Preis wird!

Doch indeß du nach den beschwingten Pfeilen
Greifst und sie mordgrimmige Zähne wetzet,
Steht des Streits Schiedsrichter gelassen, sagt man;
Unter dem nackten

Fuß den Palmzweig kühlt er die Schultern dicht von
Duft'gem Haar umflossen, im linden Lufthauch,
Schön wie Nireus, wie Ganymed vom quell'gen
Ida geraubt einst.

Der Weinkrug.

Du braver Krug, mit mir in des Manlius
Amtsjahr gebor'n, ob Scherze du bergen magst,
Ob Klagen, Zank und Liebeswahnsinn
Oder gefälligen Schlaf — es bringe

Dieß oder das dein köstlicher Massiker,
Du bist des Anbruchs würdig am frohen Tag.
Steig nieder, Freund Corvin gebeut mir
Heute den milderen vorzuholen.

Sein strenger Mund trieft von der socratischen
Lehrweisheit, doch dir ist er gewiß nicht feind;
Hat doch auch Cato's alte Tugend
Oft sich am Becher gewärmt, erzählt man.

Du regst die sonst schwerfälligen Geister auf
Durch sanften Zwang, du legst die verborgenen
Rathschlüsse, Müh' und Noth des Weisen
Offen im Scherze des Sorgenlösers;

Du bringst die Hoffnung wieder, die frische Kraft
In's bange Herz, hoch hebst du des Armen Muth,
Von dir erfüllt trotzt er des Kriegers
Schwert und dem Zorne der Königskrone.

Dich mögen Bacchus, Venus der holde Gast
Und spät den Dreibund lösend, die Grazien
Und heller Lichtglanz fesseln bis die
Sterne dem steigenden Phöbus weichen.

An Diana.

Die du Wald und Berge beschirmst, o Jungfrau,
Die du hörst wenn kreißende Frau'n dich dreimal
Rufen und vom Tode sie rettest, dreifach
Waltende Göttin,

Meines Hofs hochragende Fichte weih' ich
Dir und stets beim scheidenden Jahre soll sie
Mit des schrägher hauenden Ebers Blute
Freudig genetzt sein.

Ländliche Unschuld.

Wenn himmelan du betend die Hände hebst
Beim neuen Mondlicht, ländliche Phidyle,
Wenn du mit Weihrauch, junger Frucht und
Gierigem Ferkel die Laren sühnest —

Dann spürt des Weinstocks Saft die vergiftenden
Südwinde nicht, und nicht den verdorrenden
Brand unsre Saat, und nicht die zarte
Heerde den schädlichen Hauch des Obstmonds.

Was gottgeweiht sich unter den Ulmen und
Steineichen äßt am schneeigen Algidus,
Was auf Alban'schen Triften weidet
Möge mit heiligem Blut des Priesters

Beil färben; du brauchst keinen gewaltigen
Sühnopferdienst und blutigen Lämmermord,
Mit Rosmarin und spröder Myrte
Deine bescheidenen Götter kränzend.

Schuldlose Hand wenn sie dem Altare naht
Fleht rührender als Fülle des Opferprunks,
Sie sühnet der Penaten Zorn mit
Knitterndem Salze, mit frommem Mehle.

Entartung.

Nenn' du dein des Arabischen
Lands jungfräulichen Hort, Indiens Goldgebiet,
Wirf mit deiner Paläste Grund
Rückwärts Tusciens Meer sammt dem Apulischen;
Schlägt dir aber das grimmige
Schicksal hoch in des Haupts Scheitel den stählernen
Keil, dann rettest du aus der Angst
Nicht dein Herz, von des Tods Schlinge den Nacken
nicht.
Dann lebt besser der Scythe, der
Leicht sein wanderndes Haus über die Steppe rollt,

Und frostschauernd der Gete, dem
Nicht nach Ruthen gezählt seiner Gefilde Grund
Ceres' freie Geschenke trägt.
Dort baut über ein Jahr keiner das Feld und wenn
Er vollbracht das Geschäft, so folgt
In gleichmäßigem Tausch ihm der Genosse nach.
Sorgsam waltet die Gattin dort,
Nicht stiefmütterlich roh über dem Waisenkind.
Nicht herrscht über den Mann die Frau
Mitgiftstolz, sie vertraut lüsternen Stutzern nicht;
Mitgift bringt sie genug von Haus
Mit sich — Tugend und Zucht die der beschworene
Bund wegschreckt von dem fremden Mann;
Ein Fehltritt — und der Tod folgt dem Entsetz-
lichen. —
O wer steuert dem gräßlichen
Blutbad? wer der Partei'n Toben? O wer es ist,
Will er „Vater des Vaterlands"
Auf sein marmornes Bild, greif' er der trotzigen
Frechheit keck in die Zügel ein,
Als zukünftiger Held; unsere Zeit — o weh! —
Haßt ja Größe so lang sie lebt,
Und entschwand sie dem Blick, sieht sie beneidend
nach. —
Was hilft düsteres Klagen, wenn
Nicht ein richtendes Schwert über die Sünde fällt?
Was ein hohles Gesetz, wenn Zucht

Fehlt und Sitte? wenn nicht Lande von sengender
Gluth umgürtet, des nordischen
Sturmwinds Marken, der Schnee der mit der Erde Grund
Fest sich bindet, den Handelsherrn
Nicht abschreckt? und des Meers schaurigen Wogenschlag
Seemannskünste besiegen? wenn
Armuth — schmähliches Loos! — jedes Erdenkliche
Thun und dulden uns heißt und vom
Steilanführenden Pfad männlicher Tugend weicht? —
Auf! sei's zum Capitol, wohin
Uns beistimmend des Volks jauchzende Menge ruft,
Laßt uns, oder in's nächste Meer
Laßt uns Perlen und Schmuck und das erbärmliche
Gold wegwerfen, des ganzen Wehs
Urquell, wenn wir im Ernst unsere Schuld bereu'n.
Weg muß dieser verfaulte Sinn
Bis zur Wurzel hinab, dieser verweichlichte
Geist muß fürder in härterer
Zucht sich stählen. Es wiegt nimmer der adlige
Jüngling sicher im Sattel sich,
Jagdlust scheut er, im Spiel ist er erfahrener,
Ob ein griechisches Ringelspiel,
Ob, zum Trotz dem Gesetz, Würfel es gelten mag.
Und sein Vater indeß betrügt
Mit Meineiden den Gast oder den Handelsfreund,

Scharrt Goldhaufen zusammen für
Sein unwürdiges Kind. — Freilich der sündige
Reichthum mehrt sich, und dennoch will's
Niemals reichen — woran fehlt es denn immer noch?

Bacchus.

Deines Geistes erfüllt wohin,
Bacchus, treibst du mich? welch neue Begeisterung
Reißt durch Höhlen und Hain mich fort?
Wo soll hallen die Kluft wenn zu den Sternen auf
Ich, zu Juppiters Rath empor
Cäsars ewigen Ruhm hebe, des herrlichen?
Prachtvoll, neu wie noch nie ein Mund
Sang, soll klingen mein Lied. Gleichwie die Evias
Schlaflos staunend vom Berg herab
Hebrus' Fluthen, das schneeschimmernde Thracien
Schaut und Rhodope's Höh'n, zerstampft
Von barbarischem Tanz — so in entzückendem
Schau'n schweif' ich in dem einsamen
Wald, am Ufer dahin. Du, der Najaden Fürst
Und Bacchantinnen deren Arm
Aus dem Grunde die hochragende Eiche reißt —

Nicht sei klein und gering mein Sang,
Nicht nach sterblicher Art. Süße Gefahren wagt
Wer dir folget, du Gott des Weins
Der sein Haupt mit dem Laub grünender Reben
kränzt.

Entsagung.

Jüngst war ich noch ein Mann für die Mädchen und
Nicht ohne Kriegsruhm hab' ich gedient; doch jetzt
Soll, müd des Kampfspiels, Schwert und Leyer
Hier an der Mauer des Tempels hangen

Die Aphroditen schirmend zur Seite steht.
Hier Knaben, hier legt nieder die leuchtenden
Windfackeln, Sturmwerkzeug und was noch
Sonst den verrammelten Pforten drohte.

Hochheil'ge die im seligen Cyprus thront,
In Memphis fern vom Schnee des Sithonerlands,
Fürstin, nur einmal triff mit hochher
Schwirrender Geißel die stolze Chloë!

Der scheidenden Geliebten.

Frevlers Pfad — ihn segne das heisre Käuzlein
Und, Lanuvium's Marken entschlüpft, die graue
Wölfin und ein trächtiger Hund und eine
Schwangere Füchsin!

Seine Ausfahrt kreuze die Natter, pfeilschnell,
Quer hindurch zum Schrecken der Rosse schlüpfend!
Doch mit treu vorschauendem Auge folg' ich
Bang der Geliebten

Und, bevor der strömenden Regengüsse
Botin heim zum sumpfigen Neste flattert,
Will ich flehn daß drüben im Ost des Raben
Schrei sich erhebe.

Glück und Heil dir, o Galatéa! lebe
Wo du willst, nur meiner gedenke! dir soll
Spechtesschrei und Krähengeflatter niemals
Wehren die Reise.

Doch du siehst wie stürmisch umbraust Orion
Rasch sich senkt. Ich kenne das dunkle Wogen
Hadria's und kenne den Grimm des Wolken-
scheuchers Japyx.

Unsers Todfeinds Weiber und Kinder mag es
Treffen wenn blindwüthend der Ost heranbraust,
Wenn er heult auf nächtiger Fluth und stürmt am
Bebenden Strande.

Auch Europa, als sie dem falschen Stiere
Ihres Leibs Schneeglieder vertraut, die kühne,
Sah das unthierwimmelnde Meer und all den
Trug und erblaßte.

Eben noch auf blumigen Auen emsig
Einen Kranz als Opfer den Nymphen flechtend
Schaut sie jetzt durch dämmernde Nächte nichts als
Wogen und Sterne.

Als sie Creta's Küste, das hundertstädt'ge
Reich betrat, da rief sie: „O Vater dem ich
Kindespflicht und =Namen verrieth, von wildem
Wahne bezaubert!

Weh! woher? wohin? zu gering ist ein Tod
Für der Jungfraun Frevel! Bewein' ich wachend
Schmach und Schandthat? ist es ein eitler Spuk nur
Welcher das reine

Herz umspielt, aus elfenem Thor entschwebend
Einen Traum schickt? War es ein bessres Loos denn

Durch der Meerfluth Wüste zu ziehn als frische
Blumen zu pflücken?

Gäb' ein Mensch gleich jetzt den verruchten Stier doch
Meinem Grimm preis! Ha, mit dem Dolch zerriß' ich
Dieses Scheusal, bräche die Hörner ihm der
Jüngst mir so lieb war!

Ohne Scham vom heimischen Herde floh ich,
Ohne Scham zag' ich vor dem Orcus! Götter —
Wer von euch dieß höret — o schickt mich nackend
Unter die Löwen!

Eh' verzehrt vom Alter der Wangen Reiz mir
Häßlich welkt, eh' jeglicher Saft des zarten
Opfers dorrt, im Glanze der Jugend sei ich
Beute der Tiger!" —

„„Pfui, Europa! eifert zu Haus der Vater,
Stirb! was säumst du? Hier an der Esche kannst du
Dich — zum Glück ja hast du den Gürtel bei dir —
Trefflich erhängen.

Oder ein halsbrechender Sprung vom Fels dort? —
Wie du willst — frisch auf mit des Sturmes Flügeln!
Wenn du nicht vorziehst für den fremden Herren
Wolle zu haspeln

Und als Kebsweib einer Barbarenfürstin
Dienen willst, du königlich Blut!"" — Und boshaft
Lachte Venus, während ihr Sohn mit schlaffem
Bogen dabeistand.

Als sie satt sich hatte gespottet sprach sie:
„Lasse nur dein Zürnen und heißes Zanken
Wenn der Stier jetzt wieder die Hörner deinem
Zornigen Schlag beut.

Jovis Weib! — noch kennst du den großen Gott
nicht —
Weine nicht, dein harrt ein erlauchtes Schicksal;
Trag' es gut: dein Name soll einst des Erdballs
Scheidende Mark sein!"

Neptunstag.

Heute, am Tage Neptuns was treibt
Man da besseres wohl? Hole den Cäcuber
Steinkrug, Lyde, herab geschwind,
Ob er deiner Vernunft Schanzen erstürmen mag.
Siehst du doch wie der Tag sich neigt
Und, als stünde die Zeit fest die geflügelte,

Rückst du nicht mit dem Krug heraus
Der seit Bibulus' Jahr droben im Söller liegt
Wechselnd preisen sodann wir zwei —
Ich Neptun und die grünlockige Nixenschaar,
Du zum Klange der Saiten singst
Leto's Lob und der pfeilschnellenden Cynthia.
Dann ein Lied für die Königin
Die von Cnidos und vom lichten Cycladenstrand
Paphos grüßt mit dem Schwanenpaar.
Dann zum Schluß noch ein Lied wie es der Nacht gebührt.

An einen Staatsmann.

Tyrrhen'scher Königssprosse, Mäcenas, dir
Harrt milden Weins ein nie noch entsiegelter
Steinkrug bei mir, dein Haar erwarten
Rosen und Saft der arab'schen Ölnuß

Schon längst. Entreiß dich langem Besinnen und
Dem ew'gen Blick auf Äfula's Bergeshang,
Aufs feuchte Tibur, auf des Vater=
mörder Telegonus Hügelkämme!

Entweich der herzanwidernden Herrlichkeit
Und deiner Schloßburg welche die Wolken streift,
Laß ab für Prunk und Rauch und Rauschen
Deines begnadeten Roms zu schwärmen!

Manch reichem Mann hat lieblicher Wechsel und
Ein schlichtes Mahl am Tische des ärmeren
Auch ohne Prachtvorhang und Purpur
Seine bekümmerte Stirn entrunzelt.

Schon heller sprüht Andromeda's Vater dort
In stiller Gluth, schon wüthet des Procyon,
Des grimmen Leu'n Sternbild, es sendet
Heißere Tage die Sonne wieder.

Schon sucht der Hirt mit lechzender Heerde sich
Schlafmüde Bach und Schatten und Waldesgrün
Des struppigen Silvan, man hört kein
Lüftchen am schweigenden Ufer säuseln.

Du quälst um Stand und Würde des Staates dich,
Fragst, um die Stadt voll Sorge, was Serer und
Des weiland Cyrus Bactra, was der
Tanaïs brüte der haßentzweite.

Wohlweise deckt zukünftiger Zeiten Lauf
Und Ziel mit undurchdringlicher Nacht der Gott
Und lacht des maßlos sorgenschweren
Sterblichen. Lege den Augenblick nur

Dir kühl zurecht stets, alle das übrige
Geht gleich dem Strom der mitten im Bette heut
Friedvoll Etruriens Meer sich zuwälzt,
Morgen entwurzelte Bäume fortreißt

Sammt Haus und Vieh und wasserzerfressenen
Felsblöcken, rings aus Wäldern und Bergen hallt
Es brausend wenn in wildem Schwall die
Woge der friedlichen Ströme Zorn reizt.

Der lebt als Herr und Meister des eig'nen Ich,
Und heiter, der allabendlich sagen kann:
„Ich hab' gelebt.“ — Ob dunkle Wolken
Morgen, ob sonniges Licht der Vater

Am Pol herauffführt — nimmer verwandelt er
Was hinter uns liegt wieder in Nichts, er macht
Nichts ungeschehn, nichts anders was die
Flüchtige Stunde einmal entführt hat.

Ingrimmig freut Fortuna des Amtes sich,
Nie müde spielt sie Spiele des Übermuths,
Treulos das Glück umtauschend, heute
Diesem und morgen dem andern schmeichelnd.

Stand hält sie — gut; doch hebt sie die Fittige
Zur Flucht so lass' ich was sie gespendet und
In meinen Werth mich hüllend suche
Keine Belohnungen — arm und ehrlich.

Ich bin der Mann nicht der, wenn die Afrische
Windsbraut den Mast beugt, schmählich um Gnade fleht
Und im Vertragsweg des Gelübdes
Gegen die schätzebegier'ge Meerfluth

Sein tyr'sches Gut und cyprische Schätze wahrt.
So fahr' ich sorglos sicher im Ruderkahn
Durch's wilde Griechenmeer, geführt von
Wellen und Wind und den Kastorbrüdern.

Sängers Unsterblichkeit.

Und nun hab' ich ein Mal dauernder aufgebaut
Als Erzsäulen und höh'r als die Aegyptischen
Königsgräber; des Nords Stürme, die nagenden
Regen stürzen es nicht, noch der Jahrhunderte
Unabsehbare Reihn oder der Zeiten Flug.
Nicht ganz sterb' ich dahin, aus Libitinens Macht
Rett' ich manches und stets steig' ich in kommender
Nachwelt Ruhme so lang als mit der schweigenden
Jungfrau zum Kapitol wandelt der Pontifex.
Wo mein Aufidus braust, dort wo dem Hirtenvolk

Arm an Quellen dereinst Daunus geboten hat,
Wird mein Name genannt, der ich aus Niedrigem
Machtvoll steigend zuerst jenes Äolerlied
Sang nach Römischem Takt. — Fasse die Palme nur,
Die dein Wirken verdient, und mit dem Delphischen
Lorbeer kränze mein Haupt, holde Melpomene!

Rückfall.

Venus, rufst du zu neuem Kampf
Mich? er ruhte so lang! Schone, o schone mein!
Der einst Cinara's mildes Joch
Trug — nicht bin ich es mehr. Lasse das grausame
Spiel, o Mutter der Lust, mit mir;
Zwing' mich, der ich in zehn Lustren gehärtet bin,
Nicht zum üppigen Dienste mehr!
Geh' und folge dem Flehn schmeichelnder Jünglinge!
Suchst du dir für der Liebe Gluth
Ein empfängliches Herz — lenke den purpurnen
Schwan doch eilig hinab wo dir
Paulus Maximus' Haus frohe Gelage beut!
Ein hochadliges junges Blut,
Niemals stumm wo die Angst eines Clienten ruft,
Hundert Künste bemeisternd trägt
Dein Kriegsbanner er dir weit in die Welt hinaus.
Weicht sein schätzeverschwendender
Nebenbuhler dem stolz lächelnden Sieger einst —
Dann stellt nah dem Albanersee
Er dein marmornes Bild unter das Cederndach.

Dort schlürfst Fülle des duftenden
Weihrauchs du, es entzückt dich berecyntischer
Flöten Klang, wie melodisch gleich
Er zur Leyer ertönt und zu dem Hirtenrohr.
Dort soll, salischem Brauch gemäß,
Zweimal täglich ein Kreis Knaben und blühender
Jungfraun, Göttliche, dir zum Preis
Drei Taktschläge mit hell schimmernder Sohle thun. —
Mich reizt fürder noch Mann noch Weib,
Mich kein Wahn daß ein Herz Liebe mit Liebe lohnt,
Kein Wettkampf mit dem Weinpokal,
Nicht mehr flecht' ich ums Haupt blühende Kränze mir. —
Doch, weh mir! Ligurin, warum
Schleicht ein Tropfen sich mir über die Wange her?
Steht mir, sonst so beredt, warum?
Jetzt inmitten des Worts feige die Zunge still?
Ach, im Traume der Nacht umschlingt
Jetzt mein Arm dich und jetzt folg' ich im grasigen
Marsfeld, flüchtiger Liebling, dir,
Durch den rollenden Strom, grausamer Knabe, dir!

Meister und Jünger.

Pindar's Flug nachstreben, o Julus, wer es
Wagt, erhebt auf Dädalus' wachsgefügten
Schwingen sich, um bald in des Meers Krystallfluth
Sich zu verew'gen.

Nieder wogt vom Berge der Strom, vom Regen
Aufgeschwellt hoch über die alten Ufer,
Also stürzt und braust es unendlich über
Pindarus' Lippen.

Ihm gebührt um's Haupt des Apollo Lorbeer,
Ob er kühn hoch auf Dithyrambenwogen
Worte wälzend, nie noch erhört, in freien
Rhythmen einherbraust;

Oder ob er Götter und gottgeborne
Kön'ge singt, vor denen gerechten Todes
Der Centaur hinsank, die Chimäre Gluthhauch
Sprühend dahinsank;

Ob den Jüngling den die Olymp'schen Palmen
Göttergleich heimführen, ob Roß ob Reiter
Nennt sein Lied — ein schönerer Lohn als hundert
Marmorne Säulen, —

Ob er Brautwehklagen am Grab des Jünglings
Weint, ob Kraft und Sitten und Muth der goldnen
Zeit, des Orkus Finsterniß abgerungen
Sternenempor hebt.

Mächtig schwellend tragen die Lüfte Dirce's
Dichterschwan, wenn hoch in die Wolkenräume
Er sich schwingt. Ich aber, Matinum's Biene
Ähnlich, Antonius,

Die des Thymians Süße mit tausendfachem
Fleiße heimträgt, forme bescheiden mühsam
Hier in Tiburs quellenumspülten Hainen
Meine Gesänge.

Preise du, machtvoller die Saite schlagend,
Unsern Cäsar, wenn er in würd'gem Laubschmuck
Der Sygambrer trotzige Schaar den heil'gen
Hügel hinanführt.

Mehr als Er ist, besseres gab dem Erdkreis
Nie das Schicksal oder die Huld der Götter,
Gibt sie nie und wenn sich in Gold die Zeiten
Wieder verwandeln.

Preise du Roms Feste, des Volkes Spiele,
Wenn Augustus uns, der ersehnte Kriegsheld,
Wiederkehrt, kein Zank der Parteien unser
Forum erschüttert.

Dann wenn mir ein würdiges Wort vergönnt ist,
Töne laut mein freudiger Ruf: „O Sonne,
Schöne du, hochherrliche!“ jubl' ich selig
Cäsar entgegen.

Während du vorschreitend Jo Triumph! rufst,
Rufen wir und rufen Jo Triumphe!
All das Volk, und bringen den guten Göttern
Opfer des Weihrauchs.

Du gelobst zehn Farren und zehn der Färsen,
Ich ein Kalb, noch zart doch entwöhnt der Mutter
Reift es schon auf üppiger Trift entgegen
Meinem Altare,

Mit dem Hauptschmuck gleich der geflammten Sichel
Die vom Neumond schimmert am dritten Tage;
Mit dem Stirnmal weiß wie der Schnee, doch alles
Andere rothbraun.

Melpomene.

Wen, Melpomene, du einmal
Ansahst freundlichen Blicks, als er geboren ward,
Dem wird nimmer am Isthmusfest
Als Faustkämpfer geklatscht, in der Achäischen

Rennbahn tragen die Renner ihn
Nie zum Siege, der Krieg führt mit dem Delischen
Laub umwunden als Helden ihn
Niemals auf's Kapitol, weil er vermessenen
Königstrotz in den Staub gelegt. —
Nein, ihn bildet die Fluth welche das fruchtbare
Tibur netzt, und des wallenden
Hains Laubfülle heran, groß im Äolerlied.
Roma's Söhne, der fürstlichen
Weltstadt, halten mich werth, unter den lieblichen
Chor von Sängern mich einzureihn,
Und schon leiseren Zahns naget der Neid an mir. —
Göttin, welche der goldenen
Lyra Saite zum Klang stimmt zum melodischen,
Die du schweigenden Fischen ja,
Wenn du wolltest, des Schwans Töne verleihen kannst,
Dir ja dank' ich allein es nur
Daß mit Fingern auf mich wer da vorübergeht
Als Roms lyrischen Sänger weist;
Ja mein Leben und Ruhm, werd' ich gerühmt, ist dein!

Das Kaiserhaus.

Gleichwie des Blitzstrahls fliegenden Boten einst —
Vom Herrn der Welt zum Herrn der gefiederten
Heerschaar erhöht, als treu erfunden
An Ganymed mit den blonden Locken —

Einst Jugendmuth und vätererербte Kraft
Wegtrieb vom Horst, ihm war die Gefahr noch fremd,
Und Lenzessturmhauch regenscheuchend
Lehrte den bebenden Adlersjüngling

Dann seinen Erstlingsflug, in die Heerden trug
Ihn bald als Feind sein stürmischer Muth hinab,
Dann riß zum Ringkampf mit dem Drachen
Ihn die Begierde nach Raub und Fehde;

Gleichwie das Reh vom Euter der röthlichen
Säugmutter weg auf üppiger Weide spielt
Und nun den milchentwöhnten Löwen
Schaute, das Opfer des jungen Zahnes, —

So, fern am Fuß von Rhätiens Alpenhöhn
Sah Vindelicia Drusus im Kampfe stehn;
[Von wo der uralt heim'sche Brauch stammt
Der mit dem Beile der Amazonen

Dieß Volk bewehrt, nicht wollt' ich erforschen das,
Und alles ist nicht möglich zu wissen — doch]
Weithin und lang siegreich empfanden
Seine Geschwader, von jenes Jünglings

Umsicht besiegt, was Gabe vermag und Geist,
Die recht gepflegt in einem beglückten Haus
Aufwuchsen, was Augustus' Vater=
liebe vermag zu den Kindern Nero's.

Ein Starker stammt vom Starken und Guten nur,
Fort lebt im Stier, fort lebet im Roß die Kraft
Vom Vater und nie wird ein wilder
Adler die friedliche Taube zeugen.

Doch nur die Bildung fördert ererbte Kraft
Und rechte Zucht nur stählet die junge Brust;
Wo Sitte fehlt da schändet böse
Schuld die geborene Kraft des Guten.

Was du, o Roma, deinen Neronen dankst,
Das zeugt Metaurus' Ufer und Hasdrubal
Der dort erlag und jener Glanztag
Welcher das Dunkel verscheucht aus Latium,

Siegprangend uns als erster gelächelt hat,
Seit durch Italia's Städte der Punier
Graunvoll wie Gluth durch Laub, wie Oststurm
Durch die Sicilische Fluth dahinfuhr.

Von da in stets glückbringenden Kämpfen wuchs
Roms Jugend auf und seine verlassenen
Vom Pönerkrieg ruchlos verstörten
Tempel empfingen die alten Götter,

Und endlich sprach der tückische Hannibal:
„Wir, Hirschen gleich, mordlustiger Wölfe Raub,
So jagen wir sie, welche täuschen,
Welchen entfliehen ein Hochtriumph ist.

Dieß Heldenvolk das mitten aus Ilios'
Brandtrümmern weg durch's wilde Tyrrhenermeer
Hausgötter, Kinder, greise Väter
Nach den Ausonischen Städten hintrug,

Gleich einem Eichbaum hoch in des Algidus
Laubdunklem Forst vom schneidenden Beil behau'n,
So ziehn im Unglück, unter Schlägen
Sie von dem Eisen sich Muth und Stärke.

Nicht wuchs der Hydra Rumpf so gewaltig auf,
Wenn siegesbang sie Herkules niederschlug,
Nie zeugte Colchis' Land, Echion's
Theben ein größeres Ungeheuer

Wirf's tief in's Meer, glanzvoller erhebt es sich;
Stell dir's im Kampf, stolz schmettert den Sieger, den
Noch nichts geschwächt hat, hin und Schlachten
Schlägt es von welchen die Frauen reden.

Nicht werd' ich jetzt siegstolze Gesandte mehr
Heim nach Carthago senden, dahin, dahin
Ist jede Hoffnung, unsres Glückes
Schimmer, denn Hasdrubal ist gefallen!

Nichts ist was nicht ein Claudier Arm vollbringt,
Huldvoll beschirmt sie Juppiters Göttermacht,
Umsicht'ge Sorgfalt führt sie glücklich
Durch die Gefahren des Kriegs zum Siege."

Das Friedensreich.

Sproß aus himmlischem Stamm, du des Quiriten-
volks
Schirmvogt, Guter! zu lang weilst du so fern von
uns,
Bald, sprachst in des Senats heiligem Kreise du,
Kehr' ich wieder; — o komm zurück!

Neu, o trefflicher Fürst, leuchte dem Vaterland!
Denn strahlt hell wie der Lenz über dem Volk herauf
Dein Antlitz, so enteilt holder der Tag, es glänzt
Uns ein schöneres Sonnenlicht.

Wie die Mutter den Sohn, welchem des neidischen
Nordwinds Stürme die Fahrt durch die Carpathische
Meerfluth wehren — ein Jahr weilt er und länger
schon
Fern vom lieblichen Heimathaus —

Wie sie betet um ihn, fleht und Gelübde thut,
Und vom buchtigen Strand nimmer das Auge läßt —
So durchdrungen vom treu sehnenden Wehgefühl
Fragt nach Cäsar das Heimatland.

Geht ja über die Flur sicher der Stier, es nährt
Ceres sie und des Glücks heilige Segenshand,
Durch ein friedliches Meer fliegt der Matrose hin,
Unantastbare Treue gilt,

Und kein Wüstling befleckt fürder ein keusches Haus,
Recht und Sitte bezwang solcher Verbrechen Schmach,
Und im Bilde des Kinds ehren die Mutter wir,
Fest hängt Strafe der Schuld sich an.

Wer noch fürchtet des Nords Scythen, den Parther
noch?
Wer, wenn Cäsar uns lebt, was des Germanen-
lands
Wildniß brütet? und wer achtet die Kämpfe noch
Dort im wilden Hiberia?

Jetzt wo jeder den Tag friedlich im eigenen
Thal hinlebt, mit des Weins Rebe den einsamen
Baum umrankt, und beglückt geht er zum Wein
und ruft
Dich als Gott zu der Götter Tisch.

Dir gilt manches Gebet, gelten des lauteren
Weins Weihschalen und dich stellt er den Laren gleich,
Fromm wie Gräcia dort dankbar des Herkules
Hoheit noch und den Castor ehrt.

Lang, o trefflicher Fürst, schenke Hesperien
Festtagsruhe! ja dieß beten im Morgenlicht
Wir mit nüchternem Mund, beten es weinbethaut
Wenn meerunter die Sonne sinkt.

Apollo.

Hoher Gott den Niobe's Haus als Rächer
Eitlen Prahlworts kennt, und der Räuber Tityos,
Und der Held der fast das erhab'ne Troja
Stürmte, Achilles.

Größer er als alle — vor dir erlag er,
Ob er, Thetis' Sprosse der Meeresgöttin,
Noch so kühn mit grimmigem Speer die Burg der
Dardaner stürmte.

Wie gefällt vom fressenden Beil die Fichte,
Wie geknickt vom Sturm die Cypresse, also
Riesig sank und streckt' er den Leib im Staub des
Teukrischen Bodens.

Der fürwahr, nie hätt' er im Rosse lauernd,
Das der Pallas Huldigung log, der Troer
Jammerfest und Priamus' reigenfrohe
Burg überfallen.

Nein, o weh! frei offen im Kampf, entsetzlich!
Hätte der kaum lallende Kinder, hätte
In der Mutter Schoß mit Achiv'scher Flammen
Gluth sie gemordet!

Deinem Fürwort nur und der holden Venus
Weichend ließ Allvater es zu daß unter
Bessern Zeichen, dank dem Äneas, neue
Mauern erstanden.

Der du lyraspielend Thaliens Sang lenkst,
Phöbus! der sein Haar in der Xanthusfluth netzt,

Spende Schutz und Ruhm der Camene Daunia's,
Zarter Agyieus!

Ja, von Phöbus kam mir der Geist, von Phöbus
Kam die Sangkunst mir und der Ruhm des Dichters. —
Ihr der Jungfraun Flor, von erlauchten Vätern
Stammende Knaben,

Junge Schaar im Schutze der Del'schen Göttin,
Die den Hirsch und Luchs mit dem Pfeil im Lauf
hemmt,
Achtet wohl auf Lesbisches Maß und wie mein
Daumen den Takt schlägt.

Singet fromm ein Lied der Latona Sohne,
Fromm der glanzvoll wachsenden Leuchte droben
Die das Korn uns mehrt und der raschen Monde
Rollenden Lauf lenkt.

Noch als Gattin sagst du dereinst: „Auch ich sang
An dem hundertjährigen Fest ein holdes
Lied den Göttern, fleißig geschult im Takt vom
Sänger Horatius."

Himmel und Erde.

Sieh wie der Schnee wegschmolz, schon kleidet die
Wiese mit Grün sich
Und mit dem Laube der Baum;
Ihre Gewandung wechselt die Welt, sein Ufer entlang
rollt
Sinkende Wasser der Strom.
Schon zum nackenden Tanz mit den Zwillings-
schwestern und Nymphen
Wagte die Grazie sich.
Nichts bleibt ewig — das Jahr und die Stunde,
des herrlichen Tages
Räuberin, lehren es dich.
Unter dem Zephyr schwindet der Frost, und der Lenz
vor des Sommers
Tritt, und der Sommer entweicht
Wenn fruchtschwellend der Herbst ausschüttet das Obst,
und bald kehrt
Starrende Kälte zurück.
Doch der Gestirne Verlust ersetzen die eilenden Monde;
Wir, in dem Orcus einmal,
Sind mit Vater Äneas, dem mächtigen Tullus und
Ancus
Schatten und Asche zumal.
Weißt du ob zu der Summe des Heute die oberen
Götter

Dir noch ein Morgen verleihn?
Was du der Seele der lieben gegönnt ist sicher vor deines
Erben begehrlichem Griff.
Liegst du im Grab einmal, hat dir den erhabenen Wahrspruch
Minos gesprochen — o dann
Bringt kein Adel dich mehr, nicht Tugend oder Beredtheit
Dich, o Torquatus, zurück.
Rettet Diana doch aus des Orcus Dunkel den keuschen Knaben Hippolytus nicht,
Nimmer befreit Theseus den geliebten Pirithous wieder
Aus der lethäischen Haft.

Macht der Dichtkunst.

O wie lohnte so gern meine Genossen ich
Mit Goldschalen, mit Erz, wie man es heute liebt,
Mit Dreifüßen so gern, griechischer Helden Preis!
Und nicht würde fürwahr dir der geringste Lohn;
Wär' ich nemlich, o Freund, Meister der Künste wie
Sie Parrhasius einst, Scopas entwickelt hat,

Der ein Meister im Stein, jener im Farbenglanz,
Ob es Menschen, ob es Götter zu schaffen galt.
Doch mir mangelt die Kraft, Freund, und du selber ja
Brauchst nicht und du begehrst solche Genüsse nicht.
Dich freut besser ein Lied; Lieder zu schenken — und
Wie viel werth das Geschenk, weiß zu bestimmen ich:
Marmor welcher des Volks ehrende Worte trägt,
Der da Leben und Geist lange vermoderter
Feldherrngröße verleiht, Hannibals eilige
Flucht und drohendes Wort nun an ihm selbst erfüllt,
Und Carthago die ruchlose im Flammenschein —
All das meldet des Manns welcher von Afrika's
Seestrand Sieg und des Siegs rühmlichen Namen trug,
Loblied herrlicher nicht als der Calabrische
Chor von Musen. Dahin hast du der Thaten Lohn,
Wenn ihr Buch dich verschweigt. Sage was wäre doch
Ilia's Sohn und des Mars, stellte der schweigende
Neid sich gegen den Glanz unseres Romulus?
Ja aus stygischer Fluth rettet den Äacus
Kraft und Gunst und das Lied mächtiger Sänger und
Weiht zum Bürger auf glückseligen Inseln ihn.
Daß ein Würdiger stirbt, duldet die Muse nicht,
Hebt ihn auf zum Olymp, dort wo der duldende
Alkmenide des Zeus selige Tische theilt.

Aus tiefunterstem Meer reißt der Tyndarische
Glanzstern wieder das Schiff, wenn es im Sturme brach,
Und sein Haupt mit des Weines grünendem Laub umkränzt
Führt zum glücklichen Ziel Liber die Wünsche dir.

Unsterblichkeit im Lied.

Freund, wähne nicht es werde verhallen einst
Was ich, gebor'n am donnernden Aufidus,
Durch Künste wie sie keiner kannte
Spreche, die Saite dem Wort vermählend.

Wohl thront Mäonia's Sänger als oberster,
Doch birgt sich darum Pindarus' Muse nicht,
Und Cea's nicht und nicht Alcäus'
Stürmische, noch Stechisor's, die ernste.

Und keine Zeit hat je des Anakreon
Scherzlied vertilgt; noch athmet der Liebeshauch,
Noch lebt die Gluth die ihrer Leyer
Einst die äolische Maid vertraute.

Und nicht hat Sparta's Helena nur geglüht
Für eines Paris zierliches Lockenhaar,
Von Kleidern golddurchwirkt, von Königs=
Schimmer und Königsgefolg bezaubert.

Nicht Teucers Pfeil flog von der Cydonischen
Armbrust zuerst, nicht ward um das einzige
Troja gekämpft, nicht hat der Musen
Würdig Idomeneus nur der starke

Und Sthenelus nur Schlachten gekämpft, es fing
Der wilde Hektor oder Deïphobus
Der kühne nicht für ihre keuschen
Frauen und Kinder den ersten Streich auf;

Vor Agamemnon lebte noch mancher Held;
Doch unbeweint hält alle die ew'ge Nacht
Und unbekannt umfangen, denn es
Fehlt der heilige Sänger ihnen. —

Nicht fern vom Grab wo faulende Ruhe liegt
Steht stumme Hoheit. Ohne Verherrlichung
In meinen Blättern darfst du nimmer
Bleiben, die Fülle von deinen Thaten

Soll ungestraft nicht blasser Vergessenheit
Heimfallen; denn dir athmet, o Lollius,
Ein Geist gewandt im Leben, allzeit
Sicher gefaßt in dem Glück und Unglück;

Ein Rächergeist habgierigen Trugs und nicht
Vom Gold berührt vom allesbeherrschenden;
Ein Consul, nicht von Einem Jahre —
Immer so oft er, ein ehrenfester

Schiedsmann, die Pflicht vorstellte dem Nützlichen,
Mit stolzer Stirn was ihm der Verbrecher bot
Abwies und durch feindsel'ge Rotten
Sich mit der siegenden Waffe Bahn brach. —

Nicht wer des Reichthums Fülle besitzt ist mir
Wahrhaft beglückt, mit besserem Rechte nennt
Der Mann sich glücklich, der des Himmels
Gabe zu nützen versteht mit Weisheit;

Der harter Armuth Last zu ertragen weiß,
Dem eine Schandthat ärger als Sterben ist;
Ihm bangt es nicht für theure Freunde
Oder den heimischen Herd zu fallen.

Zu spät.

Der du, immer noch spröd, Cypria's Macht gar so gewaltig übst —
Wenn, du Stolzer, der Bart, eh' du es denkst, dir um die Wange sproßt,
Wenn dir schwindet das Haar das dir noch heut über die Schulter wallt,
Wenn dieß blühende Roth, purpurner als punischer Rosen Pracht
Hinwelkt und Ligurin's glattes Gesicht Stoppel und Runzel ist —
Weh, dann rufst du, so oft du dich so ganz anders im Spiegel schaust:
„Was mir heute das Herz fühlt, o warum fühlte der Knabe nichts!
Herz von heute, warum find' ich zu dir nimmer der Wange Pracht!"

Die letzte Liebe.

Unter'm Dach liegt über das neunte Jahr schon
Mir ein Faß Albanergetränks, im Garten
Harrt der Epheu daß er zum Kranz sich winde,
Wuchert der Eppich,

Phyllis, dir als Schmuck der gelösten Locken;
Silbern lacht mein Haus, der Altar von heil'gem
Grün umkränzt lechzt schon nach dem Opferguß des
Blutenden Lammes.

Jede Hand greift an und geschäftig treiben
Knecht und Magd sich umher in buntem Wechsel,
Dunkel wirbelnd wälzt sich empor der Rauch aus
Flackernder Flamme. —

Doch du weißt nicht was für ein Fest zu feiern
Man dich ruft: Nun denn, zu dem Idustag der
Gleich und gleich abtheilt den April, den Mond der
Venus Marina.

Mir mit Recht ein Fest, noch ein höh'res fast als
Mein Geburtstag; zählt ja von dieser Iden
Lichte mein Mäcen, was die Zeitenfluth an
Jahren heranspült.

Telephus deß Herz du begehrst — zu hoch steht
Er für dich, und schon eine And're hat ihn,
Reich und schalkhaft hält sie den Jüngling fest in
Lieblichen Banden.

Vor dem Hochmuth warne der Flammentod des
Phaethon; auch Bellerophon der ird'sche

Reiter den zornstolz der beschwingte Renner
Pegasus abwarf,

Mahnt dich ernst: Bleib' immer in deinem Kreise;
Glaube — wer Unmögliches will der frevelt;
Was dir ungleich meide. O meine letzte
Liebe — denn niemals

Werd' ich fortan glüh'n für ein andres Weib mehr —
Komm und hilf mir üben die Lieder daß dein
Süßer Mund sie singe; Gesang verscheucht den
Düsteren Mißmuth.

Tauschhandel.

Schon weht thrakische Luft, meerebesänftigend,
Frühlingskünderin füllt schwellende Segel sie;
Nicht mehr trauert die Flur, nimmer vom Winterschnee
Braust hochwogend der Ströme Fluth.

Itys' Mutter, des Sohns rührende Sängerin,
Baut, die Arme, das Nest; sie der Cecropischen
Hofburg ewige Schmach, weil sie des fürstlichen
Lüstlings Frevel zu schwer geracht.

Im jungsprossenden Gras singen der üppigen
Schäflein Hüter ihr Lied unter Schalmeienklang,
Froh lauscht ihnen der Gott welcher Arkadiens
Vieh und waldige Hügel schirmt. —

Durst, Virgilius, auch brachte die Witterung.
Aber, so dich ein Trunk aus den Calenischen
Keltern lüstet, du Freund fürstlicher Jünglinge —
Wein trinkt nur wer Pomade zahlt!

Nur ein Fläschchen von ihr zaubert ein Faß herauf
Das Sulpicius noch ruhig im Keller hält —
Groß und kräftig den Muth neu zu beleben und
Wegzuspülen der Sorgen Gift.

Lockt dich solcher Genuß, schnell mit dem Lohne dann
Her! Kein Millionär sitz' ich im Überfluß,
Der da nur so für nichts seine Pokale für
Andrer Kehlen zu füllen denkt.

Laß dein Zögern und denk' nicht an Erwerben stets,
Denk' — noch darfst du es ja — denke des Aschenkrugs,
Sei bisweilen ein Narr, willst du ein Weiser sein,
Unsinn labt zu der rechten Zeit.

Rache.

Lyce, endlich erhört haben die Götter mich!
Lyce, endlich erhört! Bist du doch auch einmal
Alt und spielst noch die Schöne,
Schamlos schäkerst und trinkst du fort!

Weinschwer, zitternden Sangs willst du den säumigen
Amor locken, doch er wählte der blühenden
Saitenkundigen Chia
Purpurwange zum Lager sich.

Denn unartig vorbei rauscht er am welkenden
Eichbaum, flieht er vor dir, die du mit runzligem
Antlitz, gelblichen Zähnen
Und mit schneeigem Haupte prangst.

Und kein Purpur aus Cos, kein diamantener
Schmuck bringt Jahre zurück die der geflügelte
Tag einmal in des Zeiten-
Buchs allwissende Rollen schloß.

Reiz und Farbe wohin? wo der Bewegungen
Anmuth? wehe, wo blieb jene, ach jene doch
Die nur Liebe geathmet,
Die mir selber mich einst entriß!

Erbin Cinara's einst! einst das gefeierte
Bild anmuthiger Kunst! Aber die Cinara
Riß ein frühes Geschick weg;
Lyce, dich hat es aufgespart,

Du mußt leben der zählebigen Krähe Zeit,
Daß einst alle die frisch glühenden Jünglinge
Schau'n mit lachendem Munde
Wie dein flammendes Licht zerstob!

Augustus.

Wie soll des Raths, wie soll des Quiritenvolks
Pflichttreue mit vollwichtigem Ehrensold
Was du gethan, August, unsterblich
Prägen in Marmor und in der Nachwelt

Denkrollen? Du, o größter der Herrscher, wo
Phöbus herabstrahlt auf ein bewohntes Land!
Hat Vindelicia fern dem Röm'schen
Rechte doch jüngst dich erprobt und was du

Im Kampfe bist. Mit deinen Cohorten warf
Drusus Genaunia's trotzige Söhne hin,
Ein Held im Kriegsdienst, und die raschen
Breuner, und Burgen gethürmt auf wilden

Hochalpen; dreifach hat er die Schuld gezahlt.
In schwerer Schlacht traf dann des Neronenpaars
Erstling auf Rhätia's Barbaren,
Trieb sie mit siegenden Adlern rückwärts,

Glanzvoll zu schaun im Sturm der Entscheidungsschlacht,
Wie Schlag auf Schlag er feindliche Herzen traf
Die freiem Tod sich zugeschworen —
So wie die Wogen die niebezähmten

Aufwühlt der Südsturm, wenn der Plejaden Chor
Durch Wolken bricht — rastlos in die feindlichen
Kriegshorden stürmt er ein und mitten
Treibt er das schnaubende Roß in's Feuer. —

So wälzt der Stromgott Aufidus sich daher
Durch König Daunus' Reich, des Apuliers,
Wenn zornergrimmt mit wilden Fluthen
Er die gesegnete Flur bedrohet,

Wie Claudius damals das gepanzerte
Barbarenheer in grausigem Sturme brach
Und Vor- und Nachhut niedermähte,
Ohne Verluste der Herr der Wahlstatt.

Du gabst das Heer ihm, du den Entwurf und du
Gabst ihm den Gott. Vom Tag wo den Hafen dir
Alexandréa gnadeflehend
Öffnete und die verlassne Hofburg,

Hat in der Lustra drittem das holde Glück
Zum schönen Ziel dir wieder den Krieg geführt
Und schließt mit Ruhm und mit willkommnem
Glanz die vollendete Bahn des Feldherrn.

Unzähmbar einst staunt dich der Cantabrer an,
Und Scythiens unstet Volk und der Medier
Und Inder staunt, o du, Italia's
Mächtiger Hort und der Fürstin Roma!

Dir lauscht der Nil deß Quelle noch keiner sah,
Tigris der reißend schnelle, der Ister lauscht,
Dir lauscht das Meer voll Ungeheuern
Welches am fernen Britannien aufrauscht;

Und Galliens Sohn, der nicht vor dem Tode bebt,
Lauscht dir, Hiberia's trotziger Boden lauscht,
Und der Sigambrer schlachtenlustig
Betet dich an mit gesenkten Waffen.

Das Weltreich.

Von Schlachten und von Städten im Sturm erkämpft
Wollt' singen ich, da rauschte das Saitenspiel
Von Phöbus: „Laß dein schwaches Segel
Nicht der Tyrrhenischen Fluth!“ — O Cäsar,

O deine Zeit gab wieder der Früchte Pracht
Heim unsrem Feld und unsere Fahnen riß
Sie von des Parthers stolzen Wänden,
Schenkte sie unserem Gotte wieder;

Schloß Janus' Haus vom Kriege befreit, den Zaum
Warf sie den zuchtlos schweifenden Lüsten um;
Sie tilgte Roma's Sünden, rief uns
Wieder die Tugend der alten Zeiten,

Aus welcher Latium's Namen, Italia's
Machtfülle wuchs und Ruhm und des Reiches Glanz
Der weit sich dehnt vom Sonnenaufgang
Bis zum Hesperischen Abendlager.

Wenn Cäsar wacht als Hüter der Welt, so stört
Kein Bürgerwahnsinn, keine Gewalt die Ruh,
Und nicht der Zorn der Schwerter schmiedet,
Städte verfeindet, ein Fluch den Ländern.

Nicht wer der Donau tiefes Gewässer trinkt
Wird Cäsars Machtspruch brechen, der Gete nicht,
Kein Serer, kein treuloser Perser,
Keiner am Tanaïsstrom geboren. —

Und wir — am Werktag und zu der heiligen
Festzeit, bei Liber's Gaben des scherzenden —
Da laßt vereint mit Frau'n und Kindern
Fromm zu den Himmlischen erst uns beten,

Nach Väterbrauch singt unseren Helden dann
Ein Lied im Bund mit lydischem Flötenklang,
Und Troja's Stadt und dem Anchises
Und der erhabenen Venus Enkeln!

Kriegsmann und Dichter.

Auf leichter Brigg ziehst du den hochgepanzerten
Fregatten nun entgegen, Freund,
Bereit mit deinem Cäsar jede Fährlichkeit
Zu theilen gleich und gleich, Mäcen.
Und ich? der, ach, mit dir vereint so gerne lebt,
Der ohne dich das Leben haßt,
Soll ich, wie du es willst, der Muße pflegen die
Mich nur erfreut wenn du sie theilst?
Soll ich die Last des Krieges tragen wie es sich
Für eine Heldenseele ziemt? —
Ich will sie tragen, durch der Alpen Höhen, durch
Den unwirthbaren Kaukasus,
Zum letzten Erdenwinkel dem die Sonne scheint
Will ich dir folgen kühnen Muths. —
Was ich, der schwache, kriegesungewohnte doch
Dir frommen sollte, frägst du mich?
An deiner Seite werd' ich minder bange sein,
Nur mit der Ferne wächst die Furcht;
Gleichwie der Vogel auf der ungeflaumten Brut
Vor'm Schlich der Schlange minder bebt
Als wenn er fern ist, und doch rettet nimmermehr
Die Jungen seine Gegenwart.

Gern kämpft' ich diesen Krieg und jeden andern mit
Als Werber nur um deine Gunst;
Nicht etwa daß mehr Rinder mir die Pflüge durch
Die Felder ziehen, oder daß
Die Heerde vor des Sommers Gluth Calabriens
Weidgrund mit dem Lucanischen
Vertauschen, daß von Circe's hohem Tusculum
Mir eine Villa schimmern soll.
Genug und überschwenglich hat mich deine Huld
Gesegnet; ich will weder gleich
Dem Chremes einen Schatz vergraben noch nach Art
Von lockern Erben ihn verthun.

Idylle eines Wucherers.

„Heil jenem Manne welcher fern vom Markt der Welt,
Dem Urgeschlecht der Menschen gleich,
Sein väterliches Feld mit eignen Stieren baut,
Der nichts von Bank und Börse weiß;
Den nicht zur Schlacht die schreckliche Dromete weckt,
Des Meeres Wuth nicht beben läßt,
Der von dem Forum und dem stolzen Vorgemach
Der großen Herren ferne bleibt.
Nein, mit des Weinstocks reifer Jugendkraft vermählt
Er einer hohen Pappel Wuchs,

Er schaut hinaus in's ferne Thal wo brüllend ihm
Die Rinderheerde weidend irrt,
Und mit der Hippe schneidet er den faulen Zweig
Und hoffnungsreichre setzt er ein,
Und Honig preßt er, faßt in reinen Krügen ihn
Und zarte Lämmer scheert er jetzt.
Dann wieder, wenn der Herbst das Haupt von saft'gem Obst
Umhangen aus dem Boden hebt,
Wie selig er die selbstgepfropfte Birne dann,
Die purpurdunkle Traube pflückt,
Um dir, Priapus, sie zu weihn und Vater, dir,
Feldmarkenhüter, o Silvan!
Jetzt streckt behaglich unter alten Eichen er
Sich aus, im dichten Grase jetzt.
In hohen Ufern rollt indeß der Bach dahin,
Die Vögel zwitschern in dem Wald,
Der Quelle reine Fluthen rauschen ihm in's Ohr,
Zu leichtem Schlummer locken sie.
Und wieder, wenn des Donnergottes Winterzeit
Schneeflockensturm und Regen bringt,
Dann treiben ihm von hier und dort das grimme Schwein
Die Rüden in's gestellte Garn,
Und über die glatte Gabel spannt das dünne Netz
Er gier'gen Drosseln lauernd aus,
Und scheue Hasen, Wanderkraniche fängt im Draht
Er als willkommne Beute sich.

Die Leiden die die Liebe bringt, die schlimmen, wer
Vergißt sie nicht in solchem Thun?
Wenn aber noch ein keusches Weib des Hauses und
Der süßen Kinder Pflege theilt —
Vom Schlag Sabinum's oder sonnenbräunlich wie
Das Weib des flinken Apulers —
Auf heil'gem Herd die dürren Scheiter schichtend legt,
Dem müden Mann entgegenseh'nd,
Die muntre Heerde zur geflocht'nen Hürde treibt
Und ihr die vollen Euter leert,
Den neuen Wein aus süßem Faß zum Schmause, den
Sie nicht zu kaufen brauchte, holt, —
O dann ist des Lucrinus Auster süßer nicht,
Der Rochen und die Brasse nicht,
Die aus des Ostens Meere her die donnernde
Sturmfluth an unsre Küsten treibt;
Dann schlüpfte mir das libysche Geflügel nicht,
Kein Haselhuhn aus Jonien
So süß hinab wie von der Bäume reifstem Zweig
Gebrochen der Olive Frucht,
Und wie der Lauch und der Wiesenfreund, das
Ampferkraut,
Erleichternd beide für den Leib,
Und wie ein Lamm geschlachtet am Terminenfest,
Wie ein dem Wolf entrissner Bock.
Bei solchem Schmause, welche Lust der Weide satt
Heimwärts die Schafe ziehn zu sehn,

Den umgestürzten Pflug zu sehn vom matten Stier
An schlaffem Nacken nachgeschleppt,
Und wie des reichen Hauses Schwarm, die Sklaven-
schaar
Rings um die blanken Laren sitzt." —
So hatte gesprochen Alfius der Wucherer,
Schon, schon ein halber Ackersmann,
Da treibt er schnell die Gelder ein am zwanzigsten,
Um sie am ersten auszuleihn.

Gesegnete Mahlzeit.

Wer seinem greisen Vater mit verruchter Faust
Jemals die Kehle zugeschnürt,
Der fresse Knoblauch, schrecklicher als Schierlingsgift!
O Bauerndärme felsenhart!
Wie wüthet mir im Unterleib das Gift umher!
Hab' aus Versehn ich Natternblut
Mit diesem Kraut verschlungen? hat Canidia
Mir dieses Höllenmahl kredenzt?
Als einst Medea in der Argonautenschaar
Bildschönen Führer sich vergafft,
Da salbte sie mit diesem Saft ihn ein bevor
Er in das Joch die Stiere zwang.

Bestrich mit ihm der Nebenbuhlerin Gewand
Und flog mit ihren Drachen fort.
So brannte nie des Hundesternes Gluth herab
Auf's lechzende Apulerland,
Nicht heißer auf des thatenreichen Herkules
Kraftschultern lag das Nessushemd.
Wenn aber je nach solchem Mahle du begehrst,
Mäcen, du Schalk, dann wehre ja
Die Liebste deinen Kuß mit beiden Händen ab
Und rücke weit im Bett zurück!

Geldadel.

Wie Wolf und Lamm von der Natur geschaffen sind
Zu ew'gem Haß, so du und ich.
Du dem Hispan'sche Stricke wundgepeitscht den Leib,
Die Fessel hartgedrückt das Bein,
Ja, schreite nur geldstolz einher die Stadt entlang,
Glück ändert nicht des Mannes Blut.
Siehst du es nicht, wenn du die heil'ge Straße mit
Sechs Ellen weiter Toga fegst,
Wie rechts und links die Augen aller Wandelnden
Die offenste Verachtung kehrt?
„Der Mensch, zerhauen von des Henkers Ruthenbund
Bis zu des Richters Überdruß,

Pflügt tausend Joch Falernerboden und zertritt
Mit seinem Roß die Appia?
Sitzt als erlauchter Ritter auf der ersten Bank,
Und lacht des Otho Satzung aus?
Was frommt es all der Schiffe Schnäbel schwer mit Erz
Beschlagen in das Meer zu ziehn,
Dem Räubervolk entgegen und dem Sklavenschwarm,
Wenn der, der Mensch Tribun sich nennt?"

Zahn um Zahn.

Was reizest du harmlose Fremdlinge, du Hund,
Feig, wenn es einem Wolfe gilt?
Was kehrst du nicht dein leeres Drohen, wenn du kannst,
Hierher, auf mich der wiederbeißt?
Wie ein Molosser, wie ein falber Sparterhund,
Des Hirtenvolkes starker Freund,
Jag' ich, gespitzt die Ohren, durch den tiefen Schnee
Vor mir daher ein jedes Wild;
Du füllst den Wald mit wildem Bellen und schnupperst doch
An jedem vorgeworfnen Fraß.
Hab' Acht! hab' Acht! Der Schlechten grimmiger Gegner heb'
Ich meine Hörner kampfbereit,

Gleich des Lykambes schnöd verschmähtem Schwieger=
sohn,
Gleich Bupalus' ergrimmtem Feind.
Wie? oder sollte, wenn ein schwarzer Zahn mich packt,
Ich weinen, hülflos wie ein Kind?

Der Fluch des Remus.

Wohin, wohin stürmt Frevler ihr? was soll die Faust
Am Schwerte das so lang geruht?
Ist noch zu wenig in die Felder, in das Meer
Geflossen des Latinerbluts?
Nicht daß der neidischen Carthago stolze Burg
Der Römer niederbränne, daß
Der unerreichte Britte niederschritte durch
Die heil'ge Straße kettenschwer —
Nein, daß, dem Parther hochersehnt, durch eigne Hand
Zu Falle käme diese Stadt!
Nie war der Wölfe dieß und nie der Löwen Brauch,
Ungleicher Art sind feind sie nur.
Reißt blinde Wuth euch, oder stärkere Gewalt,
Reißt Schuld euch hin? Antwortet mir! —
Sie schweigen. Leichenblaß umfliegt ihr Angesicht,
In's Herz getroffen starren sie. —

So ist's; ein schwer Verhängniß treibt die Römer um
Und jenes Brudermordes Schuld,
Seit zu der Erde Remus' unverschuldet Blut,
Ein Fluch den Enkeln, niederfloß.

Siegesfest.

Wann trink' ich, o gesegneter Mäcen, einmal
Den Cäcuber zum frohen Schmaus
Längst aufgespart und feire Cäsars Siegesfest
Mit dir in deiner hohen Burg,
Wo in der Leyer Dor'sche Klänge sich der Ton
Der hellen Phrygerflöte mischt?
Wie jüngst, als durch sein brennendes Geschwader hin
Neptunus' Sohn entfloh, der Held,
Der Sklavenfreund der uns die Fesseln zugedacht
Die er den Meuterern abgestreift.
Ein Römer, ha! — nie glaubt die Nachwelt solche Mär —
Leibeigner eines Weibes trägt
Schanzzeug und Schwert in ihrem Dienst und spielt den Knecht
Der runzligen Eunuchenschaar,
Und mitten unter Kriegesfahnen schaut, o Schmach!
Der Sonnengott ein Fliegenzelt.

Ergrimmend wenden zweimaltausend Gallier
Das Roß und jauchzen Cäsarn zu,
Und fliehend birgt des Feindes Flotte rückgewandt
Sich in des Hafens sichrer Bucht. —
Triumph! was säumst du mit dem goldnen Wagen
und
Mit der geweihten Rinderschaar?
Triumph! nie vom Jugurthakriege führtest du
Solch einen Helden uns zurück,
Selbst Scipio nicht dem auf Carthago's Trümmerschutt
Der Sieg das Ehrenmal gebaut.
Zu Wasser und zu Land geschlagen tauscht der Feind
Den Purpur mit dem Trauerkleid
Und irrt umher, dem hundertstädt'gen Creta zu
Vom unwillkommnen Wind gejagt,
Der sturmgepeitschten Syrte treibt er zu vielleicht,
Ziellos vielleicht auf weiter See. —
Bring uns, o Knabe, vollere Pokale her,
Den Chioswein, den Lesbier
Und den der jedes Magenweh zu heilen weiß —
Den Cäcuber kredenze uns!
Im süßen Weine sei die Sorge, sei die Furcht
Um Cäsars Wohl und Weh versenkt!

Glückliche Reise.

Zur bösen Stunde löst das Schiff den Anker mit
Dem Schufte Mävius an Bord.
Daß du ihm ja, o Sturm des Ostens, rechts und links
Mit wilder Fluth die Flanken triffst!
Der dunkle Südwind jage Tau und Ruder ihm
Als Trümmer durch die hohle See;
Es hebe sich der Nordsturm der die bebende
Steineiche fällt im Hochgebirg;
Kein milder Stern erglänze wenn in Wetternacht
Der düstere Orion sinkt;
Nicht wiege sanfter ihn die Fluth als sie dereinst
Die griech'schen Sieger wiegte da
Von Troja's Flammen auf des Ajas Sündenschiff
Der Pallas Ingrimm sich gewandt!
Ha welcher Angstschweiß wartet deines Rudervolks,
Und deiner selbst welch blasse Furcht
Und welches mannentehrende Gewimmer und
Gebettel zu dem tauben Zeus
Am Tage wo der aufgewühlten Jonerbucht
Sturmwoge dir den Kiel zerschellt!
Dann, wenn als fette Beute du am tiefen Strand
Ein süßer Fraß den Möven liegst,
Dann sei von mir ein Lämmlein und ein geiler Bock
Den Sturmesgöttern dargebracht.

Im Liebesnetz.

Nicht mehr wie vordem ist das Versemachen mir,
Pettius, heute Genuß; zu schwer hat Amor mich berührt,
Der Amor der vor allen andern mich in Gluth
Bald für ein Mädchen und bald für einen zarten Knaben setzt.
Schon drei December streiften von dem Wald das Grün
Seit ich das glühende Herz abwandte von Inachia.
Weh mir, das Märchen war ich für die ganze Stadt,
Heut noch erröth' ich darob! Fluch jenen Festgelagen wo
Mein stummes Schmachten und des Athems Zug sogar
Tief aus der innersten Brust Verräther meiner Liebe ward.
„Gilt denn so gar nichts eines Armen ehrlich Herz
Gegen das klingende Gold?" so klagt' ich unter Thränen dir

So oft der rücksichtslose Gott beim feur'gen
Wein
Mir aus der glühenden Brust mein innerstes Geheimniß stahl.
„O schwölle doch die Galle einmal ungehemmt
Mir in dem Busen empor — all diese leid'gen
Mittel die
Die schlimme Wunde doch nicht heilen, würf'
ich weg
Und mit der weichenden Scham entsagt' ich dem
ungleichen Kampf." —
Dann wenn ich laut und alles Ernstes so geprahlt
Hießst du nach Hause mich gehn, mich aber trug der
schwanke Fuß
Ach zu der Feindin Pforte nur, zur grausamen
Schwelle vor der ich so oft mir beide Hüften wund
gedrückt. —
Jetzt wieder hält Lyciscus mich im Liebesnetz
Welchem an üppigem Reiz jedwedes Mädchen weichen
muß —,
Im Netz aus welchem nicht der Freunde offnes
Wort,
Nicht der entehrende Spott, aus dem nur eines mich
erlöst:
Nur eine neue Liebe, sei's ein schönes Weib,
Oder in wallendem Haar ein wohlgeformter Knabenleib.

Trost im Alter.

Schauriges Wetter umnachtet den Himmel, in Regen und Schneesturm
Steigt Juppiter herab zu uns; unter dem Thracischen Nord
Brausen die Wälder, erbrauset das Meer. Auf, meine Genossen,
Und rasch den Tag am Schopf gefaßt! von der umdüsterten Stirn
Streifet das Alter! noch habt ihr das Recht, habt Mark in dem Knie noch.
Her mit dem Wein im Consulat meines Torquatus gepreßt!
Rede vom übrigen nicht; das bringt mit freundlicher Wandlung
In das Geleis vielleicht ein Gott. Persische Salben herbei!
Dieß gilt heute allein und der Klang Cyllenéïscher Saiten
Der von der Brust die Sorgen und trübe Gedanken verscheucht,
Wie der berühmte Centaur vorsang dem erhabenen Zögling:

„O nie besiegter Thetissohn, Sterblicher götterentsproßt,
Dein harrt schon des Assaracus Land, durchströmt von des kleinen
Skamanders kühlen Wellen und Simois' schlängelnder Fluth.
Aber den Rückweg schnitt mit dem unwiderruflichen Spruche
Die Parce ab, die Mutter führt nimmer nach Hause den Sohn.
Lindere jegliches Leid dir dort mit Wein und Gesange,
Den lieblich süßen Tröstungen gegen den häßlichen Gram."

Liebesnoth.

Wie es geschehn daß tief in dem Herz ein träumendes Nichtsthun
Mir die Erinn'rung ausgelöscht,
Gleich als hätt' ich mit lechzendem Mund schlafwirkende Becher
Der Lethe Zug auf Zug geleert —
Fragst du mich oft und fragst und quälst mich, treuer Mäcenas.

Ein Gott, ein Gott ja wehret mir
Daß ich das lange versprochene Werk, die begonnenen Jamben
Vollende bis zum letzten Blatt.
Ach, so glühte dereinst für den Samischen Knaben Bathyllus
Der Tejische Anakreon,
Der zur hallenden Leyer so manch schwermüthiges Klaglied
In ungefeilten Sylben sang.
Armer, du selbst ja liebst; nun wenn kein schöneres Feuer
Dein Ilios umlodert, dann
Wohl dir! mein Herz martert die Phryne — und der Liberte
Ist dieses eine nicht genug.

Falsche Schwüre.

Nacht war's, Luna leuchtete hoch am heiteren Himmel
In kleinerer Gestirne Kreis,
Als du, den mächtigen Göttern bereits meineidig im Herzen,
Mir treulich nachschwurst Wort um Wort;

Dicht wie der Epheu sich herrankt um die ragende Eiche
Die Arme fest um mich geschmiegt
Sprachst du: „So lange der Wolf das Lamm und der grimme Orion
Im Wintersturm den Schiffer jagt
Und mit Apoll's langwallendem Haar die Zephyre spielen —
So lang soll meine Liebe sein."
O wie beweinst du dereinst, Neära, meinen Entschluß noch!
Wenn noch ein Mann im Flaccus lebt
Läßt er dich nimmer die Nacht an besser begünstigte schenken,
Er grollt und sucht ein Herz wie seins;
Und zu dem Liebreiz der sie gekränkt kehrt nimmer die wahrhaft
Verletzte Seele sich zurück.
Du auch, sei wer du willst, der jetzt ihr Liebling auf meinem
Elende triumphirend steht,
Sei wie du willst an Heerden und Grund und Boden gesegnet,
Es ströme dir Pactol'sches Gold,
Sei des Pythagoras Lehre, des Wiedergebor'nen enthüllt dir,
Sei reizender als Nereus war —

Du auch jammerst dereinst über deine verlorene
Liebe,
Dann wird an mir das Lachen sein.

Neue Heimat.

Schon das zweite Geschlecht sinkt hin im Kampf der
Parteien
Und Roma stürzt zusammen durch die eigne
Kraft.
Sie die nicht zu verderben vermochte der Marsische
Nachbar,
Des drohenden Porsena Tuskerheere nicht,
Capua's gleich aufstrebende Kraft und Spartacus'
Trotz nicht,
Der falsche wechsellust'ge Allobroge nicht,
Die Germania nicht im Trotz blauäugiger Jugend
Bezwungen hat und Hannibal, der Väter
Fluch —
Wir, das Sündergeschlecht des verlorenen Blutes ver-
dirbt sie.
Des Feldes Wild nimmt wieder unsern Boden
ein,
Weh! der Barbar durchschreitet als Sieger die Asche,
mit lautem

Hufschlage stampft der Reiter durch die Römerstadt,
Und des Quirinus Gebeine vor Wind und Sonne geborgen —
Graunvoll zu schauen, streut der Stolze weit umher. —
Was wohl, fraget ihr alle gemeinsam oder die Bessern,
Hilft über diese schweren Wehen uns hinaus?
Wohl — kein Spruch sei besser als der: Gleichwie der Phokäer
Gemeinde fluchend ihrer Stadt dereinst entfloh,
Ihre Gefilde, des Herds Schutzgötter und Tempel zur Wohnung
Den Ebern und den räuberischen Wölfen ließ;
Also gehn wir wohin uns tragen die Füße, wohin uns
Nord oder Süd der wilde durch die Woge ruft. —
Wollt ihr oder hat einer noch bessere Worte? Die Vögel
Verheißen Glück, was säumen wir an Bord zu gehn?
Doch laßt schwören uns erst: Wenn Felsen vom untersten Meergrund
Sich hebend schwimmen, sei die Rückkehr Frevel nicht;

Und nicht sei es versagt nach Hause die Segel zu wenden,
Sobald der Po die Spitze des Matinus netzt,
Oder der Apennin der erhabene sich in das Meer stürzt.
Und unerhörte zauberhafte Liebesbrunst
Wundergebilde vereint und der Tiger sich paart mit der Hinde
Und buhlerisch die Taube mit dem Weihen kost
Und zutraulich das Rind nicht bebt vor dem gelblichen Löwen,
Mit glattem Fell die Ziege sich im Meere wiegt. —
Diesen und jeglichen Fluch, der uns vom Jubel der Heimkehr
Abschneidet, schwörend laßt uns ziehn, die ganze Stadt
Oder die besseren vom stumpfsinnigen Volke, der Weichling
Und Hoffnungslose brüte fort im Pfühl des Fluchs.
Ihr in denen die Kraft noch lebt, laßt weibische Klagen
Und flieget hin am Strande des Etrusker-lands!
Auf uns wartet das ringsumfluthende Meer, zu den Fluren,

Den Segensfluren hin! den reichen Inseln wo
Nie vom Pfluge berührt das Land sein jährliches Korn gibt,
Wo nie beschnitten ewig jung die Rebe blüht,
Wo des Olivbaums Zweige des niemals lügenden sprossen,
Der Feige Schmuck sich noch am Baume dunkel bräunt,
Dort wo des Eichbaums Schründen der Honig entfleußt, vom Gebirg her
Mit leichtem Fuß die laute Quelle niederhüpft,
Dort kommt ohne den Treiber die Ziege heran zu dem Melkfaß,
Die Heerde trägt die vollen Euter traulich her,
Und kein nächtlicher Bär umheult die Gehege der Schafe,
Und keine Natter bäumt sich hoch vom Boden auf.
Mehr noch an Wundern schaun wir Glücklichen; weder der Südsturm
Der feuchte schwemmt mit schwerem Guß die Felder fort,
Nicht welkt in der vertrockneten Scholle der saftige Samen
Dort wo der Götter König beide Kräfte lenkt.
Dorthin lenkte den Kiel niemals ein Ruder der Argo,
Dort stand noch nie der Fuß der frechen Kolcherin;

Dorthin wandte noch nie der Sidonische Schiffer die Segel,
Noch des Ulysses vielgeprüfte Heldenschaar.
Seuchen verderben das Vieh dort nicht und keines Gestirnes
Gluthhitze sengt der Heerde Kraft allmächtig weg.
Juppiter selbst hob jenes Gestad für ein frommes Geschlecht auf,
Als er in Erz die goldne Zeit entwerthete.
Ehern schlug er und dann aus Eisen die Zeiten, aus welchen
Durch meinen Sang den Frommen Flucht und Rettung wird.

Säcular-Gesang.

Phöbus und Waldkönigin, du Diana,
Strahlenschmuck am Himmel, verehrt in Zukunft
Wie noch stets, schenkt uns ein Gebet zu dieser
Heiligen Festzeit,

Wo Sibylla's Spruche getreu der Jungfrau'n
Blüthe sammt unschuldigen Knaben allen
Göttern die da schirmen die sieben Hügel
Lieder des Lobs singt.

Hehrer Sol, der du mit dem Strahlenwagen
Führest auf und nieder den Tag, im Wechsel
Ewig eins, nie mögest du etwas größres
Schauen als Roma.

Die du sanft zum Lichte die reife Frucht bringst,
Ilithyia, schirme du fromm die Mütter;
Oder soll ich dich Genitalis nennen?
Oder Lucina?

Göttin, laß uns Kinder entsprossen, segne
Was die Vorzeit über den Bund des Weibes
Einst bestimmt, und über die blüthenreichen
Ehegesetze;

Daß der Kreislauf, welchen das elfmalzehnte
Jahr beschließt, dir sicher Gesang und Spiele
Wieder bringt — drei schimmernde Tage, gleichviel
Liebliche Nächte.

Und auch ihr, ihr Boten der Wahrheit, Parcen,
Was ihr einmal spracht, als ew'ges Schicksal
Steht es fest; o fügt zu dem alten Glück uns
Immer ein neues!

Reich an Vieh und Früchten umwinde, Tellus,
Deiner Ceres Haupt mit dem Ährenkranze,
Unsre Flur soll'n heilsames Naß und Jovis
Lüfte befeuchten.

Mild und huldvoll lege den Bogen nieder,
Gott Apoll, und höre der Knaben Flehen;
Luna du, zweihörnige Sternenfürstin,
Höre die Mädchen.

Götter, wenn ihr Roma gebaut, wenn Troja's
Schaaren je auf Tuscischen Boden traten, —
Jene Schaar die, als ihr gebotet, hierher
Sicheren Laufes

Haus und Herd trug, welcher Äneas, Troja
Überlebend, bahnte die Wege fehllos
Durch den Brand, um mehr zu verleihn, der Fromme,
Als sie verloren, —

Dann verleiht, o Götter, der will'gen Jugend
Reinen Sinn, und Ruh dem milden Alter,
Macht und Zukunft gebt dem Romul'schen Volk und
Jegliches Schöne.

Und wofür euch opfert die weißen Stiere
Hier der Venus und des Anchises hoher
Sprößling, gebt's ihm! Sieger im Kampfe, sei er
Mild dem Besiegten.

Seinen Arm allmächtig auf Land und Meere
Fürchtet Media schon und die Beile Latium's,
Seinem Machtspruch lauschen, noch jüngst so trotzig,
Scythen und Inder.

Schon erkühnt sich Frieden und Treu' und Ehre
Und der Vorzeit Zucht, die vergessne Tugend,
Wieder heim, glückbringend erscheint mit vollem
Horne der Segen.

Und der Gott im blitzenden Schmuck des Bogens,
Er, den neun Camenen so lieb, der Seher,
Der da mit heilkräftiger Kunst die kranken
Glieder erleichtert,

Phöbus sieht huldvoll nach Palatium's heil'ger
Burg und gibt Roms Macht und dem sel'gen Latium
Neue Frist und immer erneuernd immer
Schönere Zeiten.

Aventin und Algidus' Höh'n beherrschend
Lauscht Diana auch dem Gebet der Fünfzehn,
Und sie schenkt ein freundliches Ohr dem frommen
Flehen der Knaben.

Dazu nehm' ich Jovis und aller Götter
Ja mit mir als frohe Gewißheit heimwärts,
Wie man mich es lehrte dem Phöbus singend
Und der Diana.



Horatius Flaccus, Quintus

Die Oden des Qu. Horatius Flaccus

Stuttgart 1871